MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Der Westfale

Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Bispinghof 12a. Fernruf 105 und 1426. Drahtanschrift: Tageszeitung, Münsterwestf. Berliner Schriftleitung: Berlin S.W. 61, Blücherstraße 7 II, Fernruf: Moritzplatz 4147.

Westfälische Handelszeitung. Einzelnummer 25 Pf.

Monats-Bezugspreis: Durch Boten frei in Haus gebracht oder durch die Post Mk. 5.—. — **Anzeigenpreis:** Ein Millimeter Höhe einspaltig im örtlichen Verkehr 40 Pfg., Bank-, behördliche und auswärtige Anzeigen 50 Pfg., Reklamen 250 Pfg. — Bei Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Bei Konkursen oder gerichtlicher Eintreibung fällt Rabatt fort. — Erfüllungsort Münster i. W.

Nr. 63 | **Münster i. W. Samstag, den 5. März** | **Jahrgang 1921**

Das Londoner Ultimatum

Die entscheidende Sitzung

dd. **London, 3. März, 4,15 nachm. (Eig. Drahtb.)**

Heute mittag um 12 Uhr fand die lang erwartete Sitzung im großen Saale des St.-James-Palastes statt. Die Delegierten nahmen an einer einzigen großen Tafel Platz. Außer den bereits bekannten Teilnehmern der letzten Sitzung nahmen noch Bonar Law und die beiden Marschälle Wilson und Foch daran teil. Lloyd George gab zur Begrüßung sämtlichen Führern der Delegationen und auch Dr. Simons kurz die Hand. Briand grüßte sehr formell, während der Londoner italienische Botschafter De Martino eine ganze Weile sich mit Dr. Simons unterhielt. Vor Beginn der Sitzung rief Lloyd George die Führer der Alliierten-Delegationen zu einer Privatbesprechung abseits von den Deutschen zusammen. Alsdann eröffnete er die Sitzung und führte u. a. folgendes aus:

Die deutschen Gegenvorschläge verkennen vollkommen die Lage. Es ist dringend notwendig, daß die öffentliche Meinung in Deutschland gründlich aufgeklärt wird. (Das ist des Pudels Kern.) **Diese Absicht und die Behauptung,**

Deutschland sei einzig und allein am Kriege schuld

und habe das auch in dem Versailler Vertrag anerkannt, wiederholte Lloyd George im Laufe seiner Ausführungen fünf- bis sechsmal. Die Pariser Beschlüsse, erklärte Lloyd George, stellten „weitgehende Konzessionen" gegenüber den Versailler Friedensbestimmungen dar. Er, Lloyd George, sei sehr enttäuscht und „unangenehm berührt" über die in Deutschland jetzt herrschende Stimmung, über die Haltung der Presse und über die Rede, die Dr. Simons in Süddeutschland gehalten habe, vor allem über die Ausführungen, die er in Stuttgart gemacht habe, wo er, Simons, die deutsche Schuld am Kriege direkt geleugnet habe. (Das kann man sich vorstellen.) **Solange Deutschland seine Lage nicht klar einsehen wolle, sei es überhaupt zwecklos, eine solche Konferenz zusammenzuberufen. Er, Lloyd George, „wünsche ein zufriedenes und glückliches Deutschland zu sehen", das eine Grundlage für den Frieden Europas bedeute.** (Difficile est, satyram non scribere). **Im Frankfurter Frieden habe man Kriegsentschädigung verlangt, anderseits wollten die Alliierten jetzt hier in London keinen Pfennig Kriegsentschädigung, wohl aber eine „berechtigte Wiedergutmachung aller Schäden". Es sei klar, daß ein einziges Land nicht alle Kriegsschäden wieder gut machen könne.**

Bei diesen Worten schüttelte Marschall Foch recht unzufrieden den Kopf.

Lloyd George fuhr fort: Frankreich allein muß auf 10 Jahre hinaus 12 Milliarden Franken jährlich aufwenden für die Kriegsschäden. Alsdann begann Lloyd George ein langes Exposé über die Zerstörung in Frankreich und Belgien ganz nach dem Muster von Loucheur. (Die französisch-englisch-amerikanischen Geschütze sind natürlich unschuldig.) **Des weiteren erinnerte Lloyd George daran, daß v. Bissing im Jahre 1915 erklärt habe: Die belgische Industrie dürfe niemals mehr aufgebaut werden, damit sie der deutschen Industrie keine Konkurrenz machen könne.** (?) **Lloyd George erwähnte auch die Deportation von belgischen Industriearbeitern während des Krieges, die Riesenzahl der Toten, die der Weltkrieg gekostet hat und legte einen großen Stoß von Bildern und Photographien vor, die anscheinend dazu bestimmt waren, seine Ausführungen über die Verwüstungen zu illustrieren.**

Dann fuhr Lloyd George fort: Auf die Steuerbelastung in den Ententeländern im Vergleich zu Deutschland wolle er jetzt nicht mehr näher eingehen. Er behält es sich vor, in einer Denkschrift darüber zu sprechen. Außerordentlich erstaunt waren die Alliierten über

die deutschen Gegenvorschläge.

Man sei bereit gewesen, über alle zu reden und alles zu prüfen, auch die Frage, daß Deutschland nicht 42 Jahre Lasten bezahlen brauche und auch über die 12prozentige Ausfuhrabgabe. (??) **Die internationalen Anleihen aber, die Deutschland vorschlage, müßten ja eigentlich die Alliierten aus ihrer eigenen Tasche bezahlen. Es sei überhaupt traurig, daß er bei dieser Stimmung, die sich jetzt herausgebildet habe, die Deutschen zu dieser Konferenz eingeladen habe. Es sei eine Zeitverschwendung, noch über die deutschen Gegenvorschläge zu reden. Diese deutschen Gegenvorschläge könnten keine Basis für weitere Beratungen bilden.**

Alsdann erklärte Lloyd George im Namen der Alliierten, Deutschland habe in den vergangenen zwei Jahren die Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht erfüllt. Deutschland sei recht säumig in der Frage der Kriegsverbrecher, die Entwaffnung sei nicht ganz genügend durchgeführt und die 20 Milliarden Mark seien auch noch nicht ganz bezahlt.

Entweder soll die deutsche Delegation sich bis Montag mit den Pariser Beschlüssen einverstanden erklären oder andere Vorschläge auf Grund des Friedensvertrages einerseits und der Pariser Beschlüsse anderseits vorlegen. Im anderen Falle würden die Alliierten zu folgenden Zwangsmaßnahmen schreiten:

1. Die Besetzung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort.

2. Die Alliierten würden sofort die Zustimmung ihrer Parlamente einholen, damit künftig von jedem Käufer von deutschen Produkten in den Ententeländern ein gewisser Prozentsatz in Abzug gebracht wird, wofür Bons zur Ausgabe gelangen würden. (Dieser Wortlaut ist vorläufig noch ziemlich unklar. Wie man in deutschen Delegationskreisen annimmt, wird es sich darum handeln, daß, wenn z. B. ein Engländer für 1000 Pfund Sterling deutsche Waren kauft, er z. B. 10 v. H. in Bons dem Verkäufer zahlt, so daß dieser deutsche Verkäufer 900 Pfund Sterling und einen Bon über 100 Pfund erhalten würde.)

3. Die Zollerträge der alten Zollgrenzen, des jetzt besetzten Gebietes würden den Alliierten zugute kommen, und anderseits werde eine neue Zollgrenze an der Ostgrenze des jetzt besetzten Gebietes errichtet werden. Wie dieser Zoll an der Ostgrenze des gegenwärtig besetzten Gebietes erhoben werden soll, darüber werde noch die sogenannte Oberkommission (la haute Commission) beraten.

Am Schluß seiner Ausführungen fragte Lloyd George noch Herrn Minister Simons, ob er, Simons, sofort oder erst später antworten wolle.

Minister Simons erwiderte in sehr ruhiger und würdiger Weise, daß die deutsche Delegation die Rede von Lloyd George und die Dokumente, die ihr zugestellt seien, würdig prüfen und

am Montag Antwort geben

werde, aber schon jetzt wolle er vorweg nehmen, daß die deutschen Gegenvorschläge keinen Grund bieten für das Inkrafttreten von Zwangsmaßnahmen.

Somit ist die Entscheidung gefallen. Treten die Zwangsmaßnahmen in Kraft, so wird das ganze Rheinland rechts und links des Rheines durch Zollschranken abgeschnürt. Lloyd George hatte erklärt, Deutschland habe den Friedensvertrag nicht erfüllt, aber dennoch scheint man nicht zu beabsichtigen, weitgehende militärische Operationen vorzunehmen. Sowohl Düsseldorf als Duisburg und Ruhrort liegen ja dicht an der Grenze des gegenwärtigen besetzten Gebietes. In Wirklichkeit wird sich der so lange angedrohte Vormarsch in das Ruhrgebiet darauf beschränken, auf diesen drei Punkten vier bis fünf Kilometer vorzurücken. Welche Folgen die Besetzung und Abschnürung von Duisburg und des Rheinhafens Ruhrort für das volkswirtschaftliche Leben des deutschen Volkes und vor allem für die Kohlenversorgung Süddeutschlands und für den Kohlentransport auf dem Rheine haben wird, ist gar nicht ausAugenblick noch keine Stellung dazu nehmen können.

Die Gegenvorschläge bleiben die Basis

London, 4. März. (Eig. Drahtb.)

Im Savoy-Hotel wird seitens der deutschen Delegation erklärt, daß Dr. Simons und seine Kollegen die Rede Lloyd Georges als im Interesse Frankreichs gehalten ansehen. Sie betonen, daß sie durch diese rednerische Propaganda sich nicht beeinflussen lassen werden und weiter als Grundlage für die Reparation die deutschen Gegenvorschläge hinstellen werden.

Die deutsche Delegation erklärte einem Vertreter der „International News Service": Wir werden in unserer Antwort am Montag bestreiten, daß wir uns gegen den Geist des Vertrages vergangen und irgendwelche Bestimmungen des Vertrages zu umgehen versucht haben. Wir werden darauf bestehen, daß die Sanktionen nicht vor dem 1. Mai in Anwendung gebracht werden können.

Der Sonderbericht des WTB. gibt zu gewissen Nachdenklichkeiten Anlaß, wenn er nach einem elegischen Bedauern über das Unverständnis der Entente, speziell der Londoner Presse gegenüber unseren Gegenvorschlägen folgende Sätze noch vor dem Bekanntwerden des Ultimatums prägt, also ein Urteil über unsere zukünftige Haltung vorweg nimmt: „Es erscheint undenkbar, daß die Verhandlungen als ergebnislos abgebrochen werden. Das deutsche Volk und die Oeffentlichkeit werden sich angesichts der bitteren ernsten Lage **darauf einstellen müssen, daß seitens Deutschland noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.** Ein Beweis dafür, daß neue Möglichkeiten erwogen werden, ist die Tatsache, daß die nichtoffiziellen Fäden zwischen den deutschen und alliierten Delegierten noch fortbestehen und in privaten Unterredungen ihren Ausdruck finden."

Lloyd Georges Rede im Lichte der Kritik

(Von unserem Sonderberichterstatter Albert Stolze)

dd. **London**, 4. März, 4 Uhr morgens. (Eig. Drahtber.)

Lloyd George hat in der Rede, in der er das Ultimatum der Alliierten an die deutsche Regierung zu begründen versuchte, unter heiliger Entrüstung darauf hingewiesen, daß Deutschland im Frankfurter Frieden von 1871 nach dem alten völkerrechtlichen Standpunkt „Der Sieg ist ein Gottesurteil und der Unterlegene muß bezahlen" eine Kriegsentschädigung verlangt habe, während heute die Alliierten auf Grund der Pariser Beschlüsse keinen Pfennig Kriegsentschädigung verlangten. Dagegen muß nun doch daran erinnert werden, daß die Alliierten Deutschland gezwungen haben, 7 Milliarden Goldmark deutschen Geldes den Belgiern zu zahlen, obwohl Belgien in dieser Sache der Verschiebung deutschen Geldes vom Ausland nach Belgien zum Zwecke der Einlösung Tür und Tor offen gelassen hat. Die zu diesem Zweck an Belgien gezahlten Milliarden stellen weit mehr als das Doppelte dar, was damals im Frankfurter Frieden als Entschädigung von seiten Deutschlands verlangt worden ist. Wenn Lloyd George die Schäden in den besetzten Gebieten abschätzen will und Zahlen zum Beweis für seine Ausführungen heranzieht, so darf er anderseits aber nicht vergessen, wie viel bisher schon wieder hergestellt ist, wie viel Betriebsmittel, Maschinen usw. für die Reparationen bereits von Deutschland geliefert worden sind. Wenn Lloyd George mit Entrüstung auf die Deportation belgischer Arbeiter während des Krieges hinweist, so können wir mit ruhigem Gewissen und sachlicher Klarheit darauf hinweisen, daß erstens nicht 150 000, sondern nur 60 000 Belgier davon getroffen worden sind, die aber schon arbeitslos waren und nichts in der Heimat verdienen konnten, trotzdem aber ernährt werden mußten. Sie wurden deportiert, um an irgendeiner Stelle durch Arbeit auch ihren Lebensunterhalt zu verdienen, während doch auch Millionen Deutscher und Hunderttausende ihrer belgischen Landsleute an der Front arbeiten und ihr Bestes geben mußten. Wenn Lloyd George unparteiisch alles Elend, das der Krieg gebracht hat, wieder anführen will, so hätte er auch die rings um Deutschland gelegte Hungerblockade während des Krieges und ihre furchtbaren Folgen und Rückwirkungen auf das deutsche Volk und seine Arbeitskraft, die der Grundstein für alle Wiedergutmachung sein muß, und nicht zuletzt die allgemeine Unterernährung, die Tuberkulose und andere Krankheiten nicht unerwähnt lassen dürfen. Wenn Lloyd George auch das erwähnt hätte, so hätte diese Tatsache auch in Amerika und in den neutralen Ländern nicht nur weitgehendes Verständnis gefunden, sondern den Ausführungen des britischen Ministerpräsidenten auch etwas sachliche Bedeutung gegeben. Es ist ferner als ein reiner Bluff für die gedankenlose Masse in den Ententeländern anzusehen und Lloyd George hat das wohl auch beabsichtigt, wenn er behauptet, die internationale Anleihe, die in den deutschen Gegenvorschlägen enthalten ist, belaste einzig und allein die Kasse der Alliierten. Es braucht niemand Finanzsachverständiger zu sein, um zu verstehen, daß die Anleihe auch in neutralen Ländern und zugleich unter tätigster Teilnahme Deutschlands aufgelegt werden wird. Da haben die Alliierten den großen Vorteil, daß sie sofort Geld in großer Höhe und unter solchen Sicherheiten durch die internationale Anleihe in die Hand bekommen, wie es auf andere Weise gar nicht möglich wäre. Fast vorwurfsvoll hat Lloyd George erklärt, er hätte gern über eine Herabsetzung der 42 Annuitäten mit sich reden lassen. Er hat das gesagt, als hätte er wunders was für Deutschland tun wollen. In Wirklichkeit — und das darf das deutsche Volk nicht vergessen — hätte er höchstens als guter Sohn des geschäftstüchtigen Englands sich auf eine Herabminderung der 42 Annuitäten auf 30 Annuitäten nur dann eingelassen, wenn das arm gewordene Deutschland natürlich dann pro Jahr noch mehr aus sich herauspressen lassen mußte. Das ist wirklich eine wahrhaft bewundernswerte „Nächstenliebe". Lloyd George, der erst vor wenigen Wochen den unvergeßlichen Ausspruch geprägt hat: „Wohltun ist nicht nur eine gesunde Nächstenliebe, sondern auch ein gutes Geschäft". Auch Lloyd Georges „väterlicher Ton", den natürlich jeder Berichterstatter hervorhebt, weil das ja eine der Spezialitäten Lloyd Georges ist, wird in Deutschland wenig Gegenliebe finden. Hat er doch gleichzeitig im Namen der alliierten Regierungen Deutschland Zwangsmaßnahmen angedroht, die nach dem Friedensvertrag höchstens in der Frage der 20 Milliarden Vorleistungen angewandt werden könnten, aber nie und nimmer bei einem Verschulden gegen die Entwaffnung und in der Bestrafung der Kriegsverbrecher. Aber der Termin der 20 Milliarden Goldmark läuft nicht jetzt, sondern erst am 1. Mai ab. Deutschland hat somit für die Zahlung dieser Summe rechtlich bis zum 1. Mai Zeit und vorzeitige Zwangsmaßnahmen, die im Ententeultimatum angekündigt sind, laufen unbedingt und zweifelsfrei den Bestimmungen des Versailler Vertrages zuwider. Wir wollen trotzdem nicht verkennen, daß Graf Sforza und Lloyd George dem säbelrasselnden Marschall Foch, der nun einmal den Ehrgeiz hat, als Sieger durch das Brandenburger Tor in Berlin zu ziehen und mit ihm seine ganze imperialistische Gesellschaft in Frankreich, in eine schwere Enttäuschung versetzt und die Sanktionen in eine etwas gemäßigtere Form gebracht haben.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

London im Spiegel der deutschen Presse

Die scharfe Zuspitzung, die die Verhandlungen in London gefunden haben, haben naturgemäß in der Berliner Presse einen Spiegel gefunden, der in seiner Art ein tatsächliches Bild der deutschen Volksmeinung wiedergibt. In dieser ernsten Stunde dieser Krise, die das Reich wiederum vor harte Nöte und Erschütterungen stellt, findet sich auch wiederum die lang entbehrte Einmütigkeit und Entschlossenheit aller Volkskreise, die an den Wiederaufbau Deutschlands glauben und hierfür auch schaffen und arbeiten wollen, Bedingungen und Zumutungen abzulehnen, die sich dem neuen Aufstieg hindernd in den Weg stellen. Daß die Blätter, wie die „Rote Fahne", auch jetzt wieder die Stunde für ihre volkszerrüttenden, parteipolitischen Ziele ausnutzen wollen, darf nicht wundernehmen. Ebenso wenig, daß Herr Bernhard, der unentwegte Kontinentalpolitiker, in der „Vossischen Zeitung" ängstlich nach dem Westen starrt, da ihm alle seine Felle, die er so sorgsam präparierte, fortzuschwimmen drohen. Alles in allem ist heute die Stimmung in Berlin ruhig, ernst und fest entschlossen, das Nein unserer Unterhändler zu unterstreichen.

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt über die Verhandlungen:

„Wer in London stark bleibt, wer es wagt, auch das Ungeheuere der neuen feindlichen Drohungen auf sich zu nehmen, der bekundet damit, daß Deutschland noch einen Lebenswillen besitzt. Er bekundet, daß Deutschland nicht mehr so verzweifelt ist, daß es nicht daran denkt, sich selbst aufzugeben, sondern daß es sich die Kraft zutraut, seinen geschichtlichen Beruf und seine staatliche Existenz durch den feindlichen Vernichtungswillen hindurchzuretten. Wir verkennen nicht den Ernst der Stunde und die Schwere der Entscheidung. Aber in diesem Augenblick gibt es nur eine Möglichkeit, den deutschen Lebenswillen zu bekunden und damit uns selbst zu erhalten: Fest bleiben auf der Londoner Konferenz."

Die Pariser Beschlüsse sollen durch ein Ultimatum durchgesetzt, der Friedensvertrag zerrissen werden. Wir greifen zurück auf den Friedensvertrag, und das um so mehr, als der zeitweilige Versuch, auf Grund dieser Beschlüsse zu einem Ergebnis zu kommen, ein falsches Licht auf die deutschen Absichten werfen müßte."

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt:

„Dr. Simons hat jedenfalls die einzige Haltung eingenommen, die angesichts der Verhältnisse möglich war. Mit dem deutschen Kabinett wird er sich in den für die Vorbereitung der Antwort gelassenen vier Tagen ins Benehmen setzen. Er weiß, daß er in der Schicksalsstunde Deutschlands das gesamte deutsche Volk hinter sich hat, das aus dem Gefühl seines Pflichtbewußtseins eingegangenen Verträgen gegenüber keine Versklavung auf Generationen hinaus und keine unausführbaren Forderungen auf sich nehmen kann. Mehr wie je muß das deutsche Volk sich des Ernstes der kommenden Entscheidung bewußt bleiben, aber fest und entschlossen bei jener gesunden und allein richtigen Auffassung beharren, die es in den Tagen seit dem Bekanntwerden der Pariser Forderungen eingenommen hat."

Die „Tägliche Rundschau" schreibt:

„Und unser Nein entstammt keiner Aufwallung, keiner Feindseligkeit, keinem bösen Willen, sondern der nüchternsten Erwägung der tatsächlichen Verhältnisse, der Unmöglichkeit der Erfüllung des von uns Geforderten. Wir müssen daher bei ihm bleiben. Deshalb ist die Bildung einer nationalen Einheitsfront in der Volksvertretung die erste Forderung des Tages. Die zweite: Die Bildung einer nationalen Abwehrregierung von rechts bis links von den Deutschnationalen bis zu der Sozialdemokratie."

Die „Kreuzzeitung" fordert, daß wir dem Ansinnen der Entente das Nein ohne jede Beschönigung oder Einschränkung entgegensetzen. „Dann werden wir auch die Mitglieder unter den Alliierten, die in der Wiederherstellungsfrage nur ungern der Fuchtel Englands und Frankreichs folgen, in ihrem Widerstand bestärken. Bleiben wir fest in dem Nein, so wird das französische Volk, dem man einen Milliardensegen versprochen hat, bald anfangen zu murren, denn der gewaltsame Exekutor wird nicht das eintreiben können, was wir gutwillig geben wollen."

Der „Lokalanzeiger" schreibt:

„Trügt nicht alles, so liegen diesmal die Dinge anders als 1919. Deutschland steht nicht mehr unmittelbar unter den Einwirkungen der Kriegspsychose. Er hat begonnen, sich wieder zu finden. Es wird, darauf kann man vertrauen, diesmal die Nervenprobe durchhalten."

Die „Germania" schreibt:

„Der gestrige Donnerstag hat unseren Rest von Glauben an die Gerechtigkeit der Welt stark erschüttert und es gehört gewiß der ganze Optimismus dazu, mit dem allein wir den Wiederaufbau unseres Vaterlandes in Angriff nehmen konnten, nach dem letzten schwachen Strohhalm zu greifen, den dieses harte Zwangsgebot von Ultimatum uns zu lassen scheint. Die Welt soll aber nicht sagen, wir hätten den Druck herbeigeführt, oder auch nur auf uns genommen, ohne den letzten Schatten von Hoffnung und Möglichkeit zu erschöpfen."

Der „Vorwärts" findet überraschend feste Worte:

„In erfreulichem Gegensatz zu den Tagen von Weimar hat sich diesmal die Arbeiterschaft geschlossen gegen die Pariser Beschlüsse gewandt. Die Arbeiterschaft ist sich eben diesmal, ohne Unterschied der Partei, der ungeheueren Gefahr bewußt, die die Pariser Beschlüsse für ihre Existenz bilden. Und allein die Tatsache des geschlossenen Widerstandes des deutschen Proletariats sollte genügen, um auch der Entente zu zeigen, wie verfehlt es wäre, auf eine einfache Wiederholung der geschichtlichen Ereignisse der Monate Mai und Juni 1919 zu spekulieren."

In einem ähnlichen Sinne bewegen sich die Ausführungen der „Freiheit".

Wie das Entente-Ultimatum zustande kam

(Von unserem Sonderberichterstatter Albert Stolze)

London, 3. März. (Eigene Meldung.)

Wie ich aus absolut zuverlässiger Quelle von englischer Seite erfahre, ist die von Briand und Lloyd George so stark betonte Einstimmigkeit der Alliierten in der Reparations- u. Sanktionsfrage auf recht tönernen Füßen gebaut. Abgesehen von der bereits gemeldeten gestrigen Sitzung der militärischen und wirtschaftlichen Sachverständigen der Entente, hat gestern abend eine enge Besprechung der Führer der Ententedelegation stattgefunden, in der tiefgehende Meinungsverschiedenheiten über die Frage der Sanktionen zu Tage getreten sind, da zwischen den Engländern und Italienern einerseits und den Franzosen anderseits allzu scharfe Forderungen aufgestellt worden sind, die zu dem heutigen Ultimatum in gar keinem Verhältnis stehen. Graf Sforza gelang es nach langem Mühen, endlich Lloyd George für seine Ansichten zu gewinnen, und beide wirkten vereint auf Briand mit dem Erfolg, daß die Franzosen ihre Forderungen auf das Maß zurückschraubten, was in dem heutigen Ultimatum zum Ausdruck gelangt ist. Wie mir aus derselben Quelle bestätigt wird, hat Lloyd George, der gestern abend dafür eintrat, daß das Ultimatum höchstens 24 bis 48 Stunden laufe, heute vor der Besprechung mit den Deutschen in der schon an anderer Stelle erwähnten privaten Unterredung mit den Führern der alliierten Delegation durchgesetzt, daß das Ultimatum bis Montag läuft. Lloyd George hofft jedenfalls bis Montag über die Stellung Amerikas klar zu sehen, und er wünscht, sich auch bis dahin, je nachdem die amerikanische Haltung sein wird, die volle Bewegungsfreiheit zu bewahren.

tu. **Brüssel**, 4. März.

Wie „Soir" hört, waren die Debatten über die Sanktionen außerordentlich bewegt. Erst wollte man auch Mannheim besetzen. Dann kam man auf Duisburg-Ruhrort, und dem fügte man Düsseldorf hinzu, das letztere augenscheinlich, um eine Verhandlung der neu zu besetzenden Ruhrhäfen auch rechtsrheinisch mit dem bisherigen Besetzungsgebiet am Brückenkopf Köln herzustellen. Lloyd George äußerte Bedenken. Die Italiener und Japaner folgten ihm dabei. Der belgische Außenminister Jaspar hielt darauf eine Rede, in der er nachwies, daß es unumgänglich notwendig sei, Deutschland aufs schärfste zu bedrohen. Damit wurden Lloyd Georges letzte Bedenken beseitigt und der Premierminister Großbritanniens hatte seinen Standpunkt schon geändert, während die italienischen und japanischen Delegierten ihn noch in der Opposition glaubten. Darauf scheint es zu einer höchst unerquicklichen Szene zwischen den verschiedenen Sachverständigen gekommen zu sein, die die hiesigen Zeitungen als bedauerlich bezeichnen. Es habe sich dabei augenscheinlich um die juristische Frage gehandelt, also darum, ob die Besetzung sofort oder erst am 1. Mai stattfinden dürfe. Erst um 7 Uhr war die nötige Einheit zwischen den Alliierten erreicht.

Wie die Zollkontrolle gedacht ist

Nach der „Cologne Post" soll laut Erklärungen Lloyd Georges die Zollkontrolle des besetzten Gebietes folgendermaßen gedacht sein:

Die Beträge, die bei denjenigen alten deutschen Zollämtern eingehen, die an den Grenzen der besetzten Gebiete liegen, würden an die Wiederherstellungskommission zu entrichten sein. Die Zölle würden jedoch weiterhin nach deutschen Tarifen erhoben werden.

Eine Linie von neuen Zollämtern würde zeitweilig am Rhein und an den Grenzen der von den alliierten Truppen besetzten Brückenköpfen errichtet werden. Die Zollsätze, welche hier sowohl bei der Einfuhr wie bei der Ausfuhr von Gütern erhoben werden würden, würden in ihrer Höhe bestimmt durch die Interalliierte Hohe Kommission der Rheinlande in Uebereinstimmung mit den von den alliierten Regierungen gegebenen Weisungen. Der Betrag der von den deutschen Zollämtern an ihrer äußeren Grenze der besetzten Gebiete erhobenen Zölle würde an die Wiedergutmachungskommission zu zahlen sein. Die Zölle würden erhoben werden entsprechend den deutschen Tarifen.

Der Feldzug der Verdächtigungen beginnt

Mit vielen andern Versuchen, den deutschen Widerstand zu brechen, geht Hand in Hand die dunkle Absicht, durch Verdächtigung unserer Delegierten Mißstimmung gegen die Verantwortlichen hervorzurufen, um so schließlich in den Ententescheuern doch zu ernten, was jetzt noch unerreichbar ist. Man kolportiert z. B. in London und Paris z. Zt. das Gerücht (das natürlich für deutsche Ohren bestimmt ist), daß Staatssekretär Bergmann auf der deutschen Botschaft in London erklärt habe, Dr. Simons habe im letzten Augenblick die in Berlin vorbereiteten Gegenvorschläge abgeändert, und zwar auf Veranlassung des Herrn v. Stein, der von Stinnes (!) inspiriert worden sei. Bergmann habe hinzugefügt, daß die wirklichen deutschen Gegenvorschläge ein Angebot von 50 Milliarden Goldmark enthalten hätten, wozu noch die bis 1. Mai 1921 gezahlten 20 Milliarden kommen würden. Auch von den beiden Vorbehalten, daß Oberschlesien beim Reiche verbleibe und daß der Welthandel von allen Einschränkungen befreit werden müsse, sei keine Rede gewesen. Nach der „Daily News" soll Staatssekretär Schröder eine Erklärung abgegeben, daß die bisherigen Vorschläge nicht unser letztes Wort seien und eine andere Zinsrechnung, sowie ein Kompromiß bezüglich der Exportsteuer angeboten werden würde. Staatssekretär Schröder habe betont, daß die bisherigen Vorschläge mit den ursprünglich beabsichtigten nicht übereinstimmen.

Diese Gerüchte tragen den Stempel der Unwahrheit an der Stirn. Wir geben die Meldungen nur wieder, um zu zeigen, wie in den Verbandsländern gleich wieder, wie in den Tagen des Krieges, mit allen Mitteln gegen Deutschland gearbeitet wird, wobei man sich nicht scheut, den deutschen Außenminister als Fälscher hinzustellen. Das ganze deutsche Volk steht aber hinter Dr. Simons und seinen Vorschlägen und sein Vertrauen in die politische Lauterkeit Dr. Simons kann beim deutschen Volke durch derartige niedrige Machenschaften nicht erschüttert werden.

Reichskabinett und Reichstag zum Entente-Ultimatum

tu. **Berlin**, 4. März.

Das Reichskabinett wird erst heute nachmittag zu dem Ultimatum der Entente Stellung nehmen können, weil der genaue Bericht über den Verlauf der gestrigen Sitzung in London und über die Meinung unserer Delegation abgewartet werden muß. In allen politischen Kreisen herrscht ruhige Entschlossenheit. Jeder Versuch wird unternommen werden, den Bruch zu verhindern. Wird es unmöglich sein, dann wird eben Dr. Simons am Dienstag nach Berlin zurückkehren, und das deutsche Volk wird dulden müssen, was es nicht abwehren kann, bis auch den fanatischsten Gegnern klar sein wird, daß sie mit Gewalt ihr Ziel nicht erreichen.

Der Aeltestenausschuß des Reichstages ist heute vormittag zusammengetreten, um sich schlüssig zu werden, wie angesichts der neuen politischen Lage die Tagung gestaltet werden soll. Das Kabinett wird sich mit den Parteiführern heute nachmittag in Verbindung setzen.

Die Niederrheinische Handelskammer für Ablehnung des Diktats

tu. **Duisburg-Ruhrort**, 4. März.

In ihrer gestrigen Vollsitzung hat die Niederrheinische Handelskammer nachstehende Entschließung gefaßt und telegraphisch an den Reichskanzler, den Reichspräsidenten und das Auswärtige Amt gesandt:

Die Handelskammer mit dem Sitz in Duisburg-Ruhrort ist sich der Tragweite der bei Nichtannahme des Diktates der Entente in Aussicht gestellten Maßnahmen für das deutsche Wirtschaftsleben, insbesondere für das von ihr vertretene Gebiet voll bewußt, um so mehr darf sie in dieser Stunde Anspruch auf Gehör erheben. Sie bittet die Reichsregierung auf das dringendste, an der Vertretung des einmal für richtig und gerecht Erkannten unter allen Umständen festzuhalten.

Und die Neutralen

* **Berlin**, 3. März. (Eig. Drahtb.)

In der völligen Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse und der wirtschaftlichen Folgen, die der Zusammenbruch Deutschlands für ganz Europa nach sich ziehen würde, haben die Alliierten ihre Rechnung ohne die neutralen Staaten aufgestellt. Schon jetzt machen sich Zeichen von Nervosität und erregter Besorgnis in den Ländern bemerkbar, die durch ihre gemeinsamen Grenzen mit Deutschland oder aus Rücksicht für die Entwicklung des eigenen Handels die wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland wieder aufgenommen haben.

Insbesondere liegen aus einer Reihe neutraler Staaten, so aus der Schweiz, Holland und Schweden Nachrichten vor, nach welchen die wirtschaftliche Lage dort einen unmittelbar bedrohlichen Charakter angenommen hat und man mit einer Reihe von Fallissements rechnet. Man befürchtet in der Eintretung einer wirtschaftlichen Krise in Deutschland, wie sie unter Umständen aus der Inkraftsetzung sogenannter Sanktionen folgen könnte, alsbald zu einer Katastrophe in einer Reihe der früheren neutralen Länder führen müßte. Vielfach besteht die Empfindung, daß die Arbeitslosigkeit und Produktionsstockung in diesen Ländern, die schon jetzt eingesetzt habe, alsdann lawinenhaft anwachsen würden. Aus diesen Erwägungen heraus müßten sich die Ententegewalthaber an der Themse darüber klar werden, daß sie in London nicht nur über Deutschland, sondern über ganz Europa ihr Urteil fällen.

j. **Haag**, 3. März.

Die Verbündeten holländischen Handelsvereinigungen haben an Lloyd George ein Telegramm gesandt, in dem sie unter Hinweis auf die Londoner Konferenz zur Festsetzung der Schadenersatzansprüche an Deutschland gegen die vorgeschlagenen Sanktionen protestieren. Eine derartige Durchführung von Zwangsmaßnahmen könne nur dazu führen, den Haß zwischen den Völkern zu vertiefen und den Wiederaufbau der Welt zu hemmen.

Nein! und abermals: Nein!

4 Tage Zeit, also bis Montag Mittag! 96 Stunden Trommelfeuer zur Knickung des Rückgrates von Volk und Regierung in Deutschland! Wollen wir die Zeit tatenlos vorbeigehen lassen, insofern als wir reaktionslos und als Versuchsobjekte der feindlichen Propaganda darbieten, die alles versuchen wird, die Furchtsamen und Bänglichen, die Leute, die nur an das Heute denken, denen jedes Augenmaß für nationalen Lebenswillen und Ehrbegriff mangelt, zu beeinflussen? Nein! Es ist notwendig, an jedem Orte, alle, die die ungeheure Tragweite der Versklavungsformel von Paris erkannt haben, — und das dürfte wohl diesmal die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung jedweden Standes sein — zu einheitlicher Bekundung des unbeugsamen Willens, nicht das Joch auf sich zu nehmen und nicht jahrzehntelang in harter, entbehrungsreicher Fron trockenes Brot der Knechtschaft zu essen, nicht verlustig zu sein. Die Erträgnisse der Hände und des Geistes Arbeit zu sammeln in machtvollen Kundgebungen gegen das entrechtende Diktat hohnlächelnder Sieger. So wird denen, die ohne Stütze molluskenhaft und verängstigt das Beispiel von Weimar und Spa wiederholen möchten, ein Halt gegeben, so wird der Regierung in ihren schicksalsschweren Entscheidungen die Basis erhalten, auf der sie mit Entschiedenheit und ohne Schwanken ihr Wort in die Tat umsetzen kann, daß sie niemals ihr Ja unter das Versklavungsdokument von Paris setzen werde. Die Groteske von Weimar und die verdorrende Hand darf sich diesmal nicht wiederholen, schon deshalb nicht, weil Unmögliches verlangt und weil das, was man heute vermeiden will, morgen Tatsache sein wird. Nur ein Mensch ohne Ehre und ohne den Willen, als ehrlicher, und zu seinem Wort stehender Kontrahent angesehen zu werden, wird sich herbeilassen, erkannt Unmögliches zu übernehmen. Eine Revision des vertraglich Uebernommenen erscheint bei der Zusammensetzung und den treibenden Faktoren der gegnerischen Front unendlich schwierig, ja fast unmöglich, während, wie das Beispiel der Türkei zeigt, abgelehnte Verpflichtungen schließlich aus dem ureigensten Interesse der Fordernden heraus Korrekturen erfahren.

Zur Beurteilung der augenblicklichen Lage, in der wir jetzt stehen und aus der heraus sich unsere Entschlüsse formen müssen, ist es notwendig, sich nochmals vor Augen zu führen, was man von uns verlangt und was uns im Weigerungsfalle droht. Es ist an dieser Stelle wiederholt und von allen Seiten die Tragweite der Pariser Beschlüsse beleuchtet worden. Politische und wirtschaftliche Kapazitäten, Sachverständige von höchstem Ruf, Industrielle und Sozialistenführer haben den Pakt, den man uns vorschlägt, eingehend geprüft, haben im Bewußtsein des Ernstes ihrer Entscheidung und der möglichen Folgen eines Nein und im Willen, selbst außerordentlich Schwerem, wenn es nur tragbar wäre, ihre Zustimmung zu geben, den Vertragsentwurf begutachtet. Und einstimmig war das „Unmöglich", das Unerfüllbar und Unannehmbar. Kein einziger der politisch betrogensten Elemente ist zu einem anderen Ergebnis gekommen. Die Reden des Außenministers in Süddeutschland und vor dem Plenum des Reichswirtschaftsrates faßten in knappen und scharfen Sätzen diese Erkenntnis zusammen, die den deutschen Gegenvorschläge beigefügten Denkschriften beleuchteten, endlich die finanzielle und wirtschaftliche Katastrophe, die das Ergebnis einer Uebernahme der uns zugedachten Verpflichtungen sein müßte. Das kategorische Nein war und ist eine Naturnotwendigkeit für ein Volk, das nicht Sklavenketten tragen, das nicht wirtschaftlich, physisch und geistig verkümmern will. Das Nein muß vor allem für ein Volk gelten, das Helote werden soll zur Strafe für ein „Verbrechen", das es nicht begangen hat, für eine „Alleinschuld", deren Nichtvorhandensein die Diktatoren von London genau kennen. Aus diesem letzteren Grunde ist es allein schon unsinnig, daß derselbe Lloyd George, der vor einigen Wochen noch in einer Anwandlung von Einsicht und Selbsterkenntnis erklärte, daß kein Staatsmann 1914 mit Absicht und Willen den Krieg herbeigeführt, daß vielmehr der eine wie der andere in ihn hineingetorkelt sei, jetzt 6 mal in seiner Rede die Alleinschuld Deutschlands feststellen zu müssen glaubt.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Der Wasserturm-Prozeß

f. **Essen**, 3. März.

Nachdem sich die letzten Verhandlungstage im allgemeinen ereignislos abgespielt haben, kam es in der heutigen Sitzung zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen den Prozeßbeteiligten, die letzten Endes zu einem Verfahren gegen den Verteidiger Obuch führte. Die Verhandlung begann mit der Aufstellung einer Episode, die sich in der Morgenfrühe des 19. März, des Tages der Erstürmung des Wasserturms in Kupferdreh ereignete, und bei der wiederum der Angeklagte Wiegers die Hauptrolle spielte. Nach der Darstellung der beiden in Betracht kommenden Zeugen, des Zechendirektors und des Betriebsführers, spielte sich der fragliche Vorgang folgendermaßen ab: Zwischen 6 und 7 Uhr früh erschien auf der Zeche Adler bei Kupferdreh eine stark bewaffnete Gruppe von Rotgardisten unter Führung des Angeklagten Wiegers. Der Führer der Abteilung stellte sich dem Betriebsführer als der Angeklagte Wiegers vor und erklärte, den Direktor der Zeche verhaften zu wollen. Wiegers begab sich dann mit seiner Abteilung zu der Wohnung des Zechendirektors, zog eine Handgranate aus der Manteltasche und sagte: Wenn innerhalb fünf Minuten nicht der Direktor erscheint, sprenge ich die Tür mit der Handgranate. Dann trat der Direktor heraus. Wiegers erklärte ihn für verhaftet und sein Automobil für beschlagnahmt. Wiegers hatte schon vorher zum Betriebsführer gesagt, Wir brauchen ein schnelles Beförderungsmittel für die Strecke Essen-Kupferdreh-Elberfeld. Der Direktor und der Betriebsführer wurden dann zum Rathaus gebracht und vernommen. Während ihrer Vernehmung erschien auch der Angeklagte Schlüter auf dem Rathaus und wurde als Oberführer angesprochen. Beide Zeugen wurden später nach ihrer Vernehmung entlassen.

Im Anschluß an diese Bekundungen kommt es zu einer längeren Erörterung, die von dem Verteidiger Obuch mit scharfen Angriffen auf die Staatsanwaltschaft eingeleitet wird, indem er unter Bezugnahme auf die Aufhebung der Kupferdreher Verhaftungsaffäre erklärte: Ich muß das als eine ganz tolle Stimmungsmache der Staatsanwaltschaft bezeichnen. Der Staatsanwalt erhebt energisch Protest gegen diese Aeußerung und droht, die gegebenen Konsequenzen zu ziehen. Der Vorsitzende rügt das Auftreten des Verteidigers auf das Schärfste und weist die Beleidigung der Staatsanwaltschaft als ungehörig zurück. Nunmehr wendet der Verteidiger seine Angriffe gegen den Gerichtsvorsitzenden. Die Verteidiger beantragen die Ladung von Gegenzeugen, durch die sie versuchen wollen, die belastenden Aussagen der beiden Vorzeugen zu entkräften. Bei Aufstellung der zu ladenden Verteidigungszeugen greift der Verteidiger Obuch ein und sagt: Wenn nicht sämtliche Zeugen der Verteidigung geladen werden, kann ich an eine unparteiische Führung der Gerichtsverhandlung nicht mehr glauben. Diese ganz unvermittelt aufgeworfene Aeußerung veranlaßte den Gerichtshof sich zurückzuziehen um zu dieser Aeußerung des Verteidigers Stellung zu nehmen. Nach längerer Beratung verkündet der Gerichtshof den Beschluß, der dahingeht daß er von der Verhängung einer Ungebührstrafe gegen den Rechtsanwalt Obuch Abstand nimmt, und zwar aus dem Grunde weil nach Meldungen die Absicht besteht, die Befugnis der Gerichte, Ungebührstrafen zu verhängen, aufzuheben. Der Gerichtshof will unter diesen Umständen von der Befugnis nicht mehr Gebrauch machen in einem Augenblick, wo die Aufhebung dieser Befugnis in Frage steht. Das Gericht wird aber veranlassen, daß sich die maßgebenden behördlichen Stellen mit den gegen den Verteidiger zu ergreifenden Maßnahmen beschäftigen werden. Hierauf kommt es auf Antrag des Verteidigers Obuch zu einer langwierigen Protokollierung des Vorgangs. Im weiteren Verlauf der Verhandlung werden nochmals verschiedene Personen vernommen, die Zeugen der Wasserturmvorgänge gewesen sind. Mehrere von ihnen wollen ebenfalls gesehen haben, daß aus dem Wasserturm heraus um die kritische Zeit noch Feuer gegeben worden ist. Der eine oder andere Zeuge gibt dabei mancherlei neuartige, seltsam anmutende Beobachtungen wieder.

In der Nachmittagssitzung wird nochmals der Zeuge Ingenieur Fritz Jung aus Haltingen vorgerufen und einem mehrstündigen Kreuzverhör unterworfen, das in der Hauptsache die Verteidiger mit ihm vornehmen. Dabei ergibt sich die auffallende Erscheinung, daß der Zeuge, der in seiner ersten Vernehmung mit breiter Ausführlichkeit und vollständiger Bestimmtheit ausgesagt und den Angeklagten Schlüter schwer belastet hat, jetzt plötzlich sehr schweigsam geworden ist. Gegenüber so mancher früheren bestimmten Bekundungen des Zeugen über den Angeklagten Schlüter ist er in der Zwischenzeit schwankend geworden. Manches will er seit seiner letzten Vernehmung vergessen haben. Vieles kann erst durch mehrfaches eindringliches Fragen aus ihm herausgebracht werden. In wesentlichen Punkten verbleibt er bei seiner früheren Aussage, namentlich auch hinsichtlich seiner Behauptung, daß Schlüter die bekannte Ansprache an die Rotgardisten in der Nähe des Wasserturms gehalten habe. Nur weiß er nicht mehr, ob es gerade am 19. März gewesen ist. Schließlich fragt ihn der Gerichtsvorsitzende, ob seit seiner letzten Vernehmung von irgendwelcher Seite Einflüsse auf ihn eingewirkt haben, die ihn zu der jetzigen Zurückhaltung bestimmen könnten. **Der Zeuge erwiderte hierauf, daß er von verschiedenen Seiten gewarnt wurde. Es seien Drohungen gegen ihn laut geworden,** und auch in der Bevölkerung werde gesagt daß man ihn beim nächsten Putsch kriegen werde.

Nachdem die langwierige Vernehmung des Zeugen Jung abgeschlossen ist, beantragt der Verteidiger Obuch die Protokollierung der Aussagen des Zeugen in verschiedenen Punkten, indem er den Zeugen des Meineids beschuldigt. Ueber diesen Antrag soll morgen beschlossen werden.

Der weitere Verlauf der Verhandlung brachte eine Reihe von Augenzeugen der Wasserturmvorgänge, worauf die Weiterverhandlung auf Samstag vertagt wird.

Kasseler Kommunistenprozeß

ht. **Kassel**, 3. März. (Eig. Drahtb.)

Auf Antrag des Verteidigers Wolff wurde heute früh wiederum in die Beweisaufnahme eingetreten. Landtagsabgeordneter Schönebeck, der Parteisekretär der Kommunisten in Essen, soll darüber aussagen, woher Auferstraße Geld bekommen habe. Der Zeuge Schönebeck erklärt, Auferstraße habe Anfang Februar 500 Mark Familienunterstützung aus der Parteikasse erhalten. Im Uebrigen habe er seine Tätigkeit innerhalb der Partei nur ehrenamtlich ausgeübt und lediglich die baren Auslagen ersetzt bekommen. Der Zeuge hält den Auferstraße nach den bei der Partei eingelaufenen Anzeigen für einen Spitzel.

Dann begann Rechtsanwalt Dr. Seckel seine Verteidigungsrede. Ihm erwiderte der Staatsanwalt. Freitag spricht der zweite Verteidiger Dr. Wolff.

Erzbergers Immunität aufgehoben

* **Berlin**, 3. März. (Eig. Drahtber.)

Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages beschloß in seiner heutigen Sitzung in der Steuerangelegenheit Erzberger auf das dringende Ersuchen Erzbergers hin die Immunität des Abgeordneten Erzberger für diesen Fall aufzuheben.

Oberschlesien

Wichtig für Abstimmungsberechtigte!

Die interalliierte Kommission gibt folgendes bekannt: 1. Es wird in Erinnerung gebracht, daß die Personen der Kategorie A nur nach Vorzeigung der roten Legitimationskarte, die Personen der Kategorie C nur nach Vorzeigung ihrer Wahlkarte und der grünen Legitimationskarte zur Abstimmung zugelassen werden. 2. Die Aufmerksamkeit der Interessenten wird auf die Notwendigkeit hingelenkt, durch die zuständigen Gemeindeverwaltungen jede Ungenauigkeit in ihren Legitimationskarten berichtigen zu lassen, die sich auf die Angabe über ihren Namen, Vornamen, Alter und Geburtsort bezieht, außerdem in den Legitimationskarten für die Personen der Kategorie C jede Ungenauigkeit, die das Datum des Eintreffens im Abstimmungsgebiet betrifft. 3. Es wird außerdem in Erörterung gebracht, daß jede Person, die bei der Abstimmung entweder eine andere Legitimationskarte hat als diejenige, die ihr zusteht, oder eine falsche Legitimationskarte gebraucht, den in Artikel 38 der Abstimmungsvorschriften vorgesehenen Strafen (Geld- oder Gefängnisstrafen oder beide Strafen zusammen) unterliegt.

*

wtb. **Oppeln**, 4. März.

Nach einer Anordnung der alliierten Regierung und der Plebiszitkommission sollen die Personen, die am 20. März nicht abstimmen können, wie z. B. Apo, Beamte der Strafanstalten und sonstige Polizeibeamte am 13. März abstimmen.

Sicherheitsmaßnahmen

wtb. **Oppeln**, 4. März.

Um die ruhige Durchführung der Abstimmung zu gewährleisten, wird die interalliierte Kommission schon in den nächsten Tagen über das ganze Abstimmungsgebiet sowohl den Belagerungszustand als auch das Standrecht verhängen. Politische und sonstige Versammlungen werden während der Dauer des Belagerungszustandes verboten sein.

wtb. **Berlin**, 3. März.

Nach einer Mitteilung der italienischen Botschaft wird die italienische Regierung weitere Truppen in Stärke eines Regiments zur Abstimmung nach Oberschlesien senden.

*

wtb. **Breslau**, 3. März.

Wie die „Volkswacht" erfährt, fand gestern nachmittag in Kattowitz eine gemeinsame Sitzung der deutschen und polnischen Gewerkschaftsführer statt. Die Vertreter der deutschen Gewerkschaften erklärten, jetzt müsse alles vermieden werden, was die Ruhe und Ordnung in Oberschlesien stören könnte. Jeder Streik würde Oberschlesien in ein wirtschaftliches Chaos stürzen. Die Vertreter der polnischen Berufsvereinigungen und des polnischen Zentralverbandes stimmten dieser Auffassung zu. Die Gewerkschaftsführer beider Richtungen verpflichteten sich, durch besondere Aufrufe auf ihre Mitglieder dahin einzuwirken, daß Ruhe und Ordnung in Oberschlesien nicht gestört werden. Die Gefahr eines Ausbruchs eines politischen Generalstreiks in Oberschlesien ist dadurch abgewandt.

Eine Verhaftung

wtb. **Oppeln**, 3. März.

Wie von unterrichteter Seite gemeldet wird, wurde gestern der polnische Unterkommissar Obremba, gegen den wegen Mordverdachts ein Haftbefehl vorliegt, verhaftet, nachdem er das polnische Generalkonsulat, in das er geflüchtet war, verlassen hatte.

Widerliche Szenen im Reichstag

Berlin, 4. März. (Eig. Drahtber.)

Das Haus, das dem deutsche Volke gehört, war wieder einmal der Schauplatz Ekel und Entrüstung erregender Skandalszenen. Die Unabhängigen und Kommunisten, welche die infolge der Londoner Vorgänge im deutschen Volke zutage tretende Vaterlandsleidenschaft fürchten, haben es darauf abgesehen, die heranbrausende nationale Welle zu brechen und bedienen sich zu diesem Zwecke der Geschäftsordnung. Mit ihrem Verlangen, die Vorgänge in London im Reichstage besprechen zu lassen, finden sie bei allen vernünftig Denkenden selbstverständlich keinen günstigen Boden, zumal Loebe eingangs erklärt hat, die Reichsregierung sei nicht in der Lage, wegen Fehlens lückenloser Informationen eine Erklärung abzugeben. Nach dem Scheitern dieses ersten Störungsversuches benutzten die Genossen dann den Reederei-Abfindungsvertrag und den diesbezüglichen Antrag des Abgeordneten Schiffer, um mit verstärkten Kräften loszulegen. Die Wut der Unabhängigen und Kommunisten ergoß sich zunächst über den Mehrheitssozialisten Hermann Müller, aber es war dem Abgeordneten Levi vorbehalten, im Reichstag **einen Sturm zu entfesseln, wie er bisher kaum dagewesen ist.** Im Zusammenhang mit den Londoner Verhandlungen und dem Reederei-Abfindungsvertrag erklärte der Unabhängige Vogtherr, die Verlogenheit von 1914 bis 1918 müsse endlich aufhören. Der Reichstag tobte. Als Loebe dann aber die ihm mittlerweile zugegangene Rede Lloyd Georges unter atemloser Stille verlesen hatte und feststellte, daß in diesem Hause, im Reichstage, niemand sei, der die Lloyd-George-Ausführungen mit dem Versailler Vertrag vereinbaren könne, da litt es den Abg. Adolf Hoffmann nicht länger auf seinem Platze. Er geht zur Rednertribüne, kann aber nicht zu Worte kommen. Hunderte und Aberhunderte von Stimmen werfen ihm Landes- und Volksverrat vor, und die Erregung des Hauses steigert sich um so mehr, als Hoffmann breitspurig und unverschämt eine herausfordernde Haltung am Rednerpult einnimmt. Deutschnationale und Deutsche Volkspartei stürmen gegen die Rednertribüne, und ein halbes Dutzend Fäuste recken sich Hoffmann entgegen. Zu seiner Unterstützung stürzte Crispien auf das Podium und gerät sofort in ein überaus hitziges Wortgefecht mit einigen Vertretern der Rechten. Zu verstehen ist nichts mehr. Alles schreit, tobt und wütet durcheinander. Adolf Hoffmann verlangt die ganze Rede Lloyd Georges zu hören. Das war das letzte, was man überhaupt zu hören bekam. Die Entgegnung des Präsidenten geht durch das Schreien und Toben verloren. Die Sitzung wird unterbrochen und nicht mehr eröffnet.

Morgen wird der Reichskanzler wahrscheinlich eine Erklärung über die Londoner Konferenz abgeben. Die Fraktionen beraten noch bis in die späten Abendstunden hinein und das Bestreben, zu einer **Einheitsfront** zu gelangen, hat gegen 8 Uhr abends günstigere Aussichten als bisher. **Wir stehen vor großen Ereignissen.** A. A.

Der deutsche Haushalt für 1921

Der Reichsrat hat sich mit dem deutschen Haushalt für 1921 beschäftigt. Der Etat bringt ohne Einrechnung der Eisenbahnen, der Post und der Reichsdruckerei eine Gesamtausgabe von 87,5 Milliarden. Das würde gegenüber 1920 ein Weniger von 20 Milliarden bedeuten, wenn nicht wiederum etwa ein gleicher Betrag eingestellt werden müßte zur Erfüllung der aus dem Friedensvertrag zu erwartenden Forderungen. Der ordentliche Etat hält mit 47 Milliarden formell das Gleichgewicht; er enthält aber tatsächlich einen Fehlbetrag von 3,2 Milliarden, einen Posten, der im Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung als Einnahmetitel erscheint, und zwar als Einnahme durch Erhöhung bestehender Steuern, Einführung neuer Steuern und Erhöhung der Tarifsätze bei den Eisenbahnen. Zunächst muß also danach, daß alle diese Einnahmen erst zu erwarten sind, mit einem Fehlbetrag von 3,2 Milliarden gerechnet werden. Im außerordentlichen Etat stecken an Ausgaben 40,5 Milliarden, von denen 10,6 aus außerordentlichen Einnahmen gedeckt werden sollen, während ein Fehlbetrag von 29,9 Milliarden durch Anleihe gedeckt werden soll. In den 10,6 Milliarden außerordentlichen Einnahmen stecken aber 7,8 Milliarden aus dem Ertrag des Reichsnotopfers. Was also aus dem Notopfer einkommt, wird sofort zur Deckung laufender Ausgaben verwandt. Wir leben also, so sagte der Berichterstatter, vom Kapital. Der Gesamtfehlbetrag von 29,9 Milliarden, für den ein Anleihekredit verlangt wird, verstärkt sich noch durch Zuschüsse von 11,7 Milliarden für die Eisenbahnen und 2 Milliarden für die Post, die aus allgemeinen Mitteln genommen werden müssen. Schon jetzt ist demnach für den neuen Etat 1921 mit einem **Fehlbetrag von 46,8 Milliarden Mark** zu rechnen. Das Plenum des Reichsrats genehmigte ohne Debatte den neuen Etat mit dem Etatgesetz nach den Beschlüssen der Ausschüsse.

Politische Drahtungen

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen)

Kabinettsrat über die Lage

da. **Berlin**, 4. März.

Der Bericht der deutschen Delegation über die gestrige Sitzung der Londoner Konferenz und über die Meinung der Delegierten ist, wie verlautet, heute vormittag in Berlin eingetroffen. Die Reichsregierung wird sich infolgedessen erst heute nachmittag mit dem Ultimatum der Alliierten beschäftigen können und hat zu diesem Zwecke zunächst mit den Führern der Parteien Rücksprache genommen. In Berliner politischen Kreisen ist man ruhig und entschlossen. Neue schwerwiegende Entscheidungen sind von der Regierung in der Frage der Wiedergutmachung nicht zu erwarten, da die jetzige Regierung sich klar und deutlich auf die von Dr. Simons vorgetragenen Gegenvorschläge festgelegt hat. Würde das deutsche Volk heute eine Annahme des Londoner Ultimatums verlangen, so könnte eine derartige Entscheidung nur von einer neuen Regierung getroffen werden. Da aber nach wie vor in allen Kreisen des deutschen Volkes Einmütigkeit darüber herrscht, daß die Forderungen des Ultimatums unannehmbar sind, so wird man zu dem vielen anderen auch die neuen schweren Sanktionen erdulden müssen. Wie der Reichstag sich zu dem Ultimatum stellen wird, steht noch nicht fest. Der Aeltestenausschuß des Reichstages ist heute früh zu einer Sitzung zusammengetreten, um über die Gestaltung der Tagung angesichts der veränderten politischen Lage zu beraten. Wahrscheinlich wird die heutige Reichstagssitzung nicht von langer Dauer sein. Ob der Reichstag morgen, Samstag, zu den Vorgängen in London Stellung nehmen kann, steht dahin. Nötigenfalls soll eine Abend- oder Sonntagsitzung stattfinden. Die Stellungnahme der Reichsregierung ist kaum vor heute nacht zu erwarten. Auf jeden Fall ist die Lage nach wie vor außerordentlich ernst und an eine Erleichterung oder Entspannung der Lage vorläufig gar nicht zu denken.

Der interfraktionelle Ausschuß des Reichstages hat heute getagt und den Beschluß gefaßt, sowohl die Deutschnationalen wie die Mehrheitssozialdemokratie aufzufordern, in die Regierung einzutreten. Nach Informationen der Dena, der wir die Verantwortung überlassen müssen, werden die Mehrheitssozialisten entgegen anders lautenden Mitteilungen unbedingt ablehnen. Reichspräsident Ebert hatte gleichfalls heute vormittag eine Aussprache mit einem führenden deutschnationalen Abgeordneten über die Frage der evtl. Neubildung der Reichsregierung. In parlamentarischen Kreisen wird, so will die Dena zu berichten in der Lage sein, ernsthaft im Falle der endgültigen Weigerung der Sozialdemokratie die Kabinettbildung unter Hinzunahme der Deutschnationalen erwogen. Dieser Darstellung müssen wir leider wieder just sehr skeptisch gegenüber sein.

Von der deutschen Delegation in London

(Von unserem Sonderberichterstatter Albert Stolze)

dd. **London**, 4. März. (Eig. Drahtber.)

Der Gedankenaustausch zwischen der deutschen Delegation und Berlin ist sehr rege. Der Fernschreiber, der im ersten Stockwerk des Savoye-Hotels eingebaut ist, ist dauernd Tag und Nacht in Tätigkeit. Die Mitglieder der deutschen Delegation haben das Bestreben, so lange die Beratungen noch andauern, keinerlei Aeußerungen über den Stand der Dinge zu machen. Diesen Standpunkt kann ich voll und ganz unterstützen, da doch in diesen kritischen Tagen so leicht die Möglichkeit besteht, daß irgendwelche Aeußerungen eines Mitgliedes der Delegation, sei es durch mißverständliche, sei es durch Uebertragungsfehler der Entente einen unnötigen Propagandastoff geben könnten. Heute nachmittag um 5 Uhr hat der deutsche Botschafter, Dr. Sthamer, die Delegation und auch die Pressevertreter zu sich zum Tee gebeten. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß der Botschafter irgendwelche besondere Ausführungen über die Lage machen wird. Minister Simons wird in der nächsten Woche abwechselnd die Pressevertreter zu sich zu Tisch bitten, und sich mit ihnen über die Lage unterhalten.

Die Steuerbelastung

(Von unserem Sonderberichterstatter Albert Stolze)

dd. **London**, 4. März. (Eig. Drahtber.)

Lloyd George hatte in seiner Rede gesagt, er wolle das Problem der Steuerbelastung in den einzelnen Ländern im Vergleich zu Deutschland hier nicht ausführen. Man werde das aus der Denkschrift ersehen. — Diese Denkschrift ist bisher bei der deutschen Delegation nicht eingelaufen.

Preßgesetzlich verantwortlich:
für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil der Hauptschriftleiter Heinrich Dieb; für die Rubrik „Westfälische Heimat" Peter Werland; für Anzeigen W. Grub, sämtlich in Münster.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Billige Waschmittel!

Ia. reine Kernseife	Doppelstück 250 Gramm	4.20
Ia. reine Kernseife	Doppelstück 200 Gramm	3.50
Ia. braune Schmierseife . .	Pfd.	5.00
K.-A. Seifenpulver	1/2 Pfd.-Paket	1.80
Christall-Soda	Pfd.	0.95

Karl Röschmann,
Kettelerstraße 27.

Beleuchtungskörper.
Installationen
in Gas, Wasser und Elektrizität
Reparaturen und Neuanlagen
Wellert, Münster i. W.
Regidiistraße 37 – An den Mühlen 9.
Fernruf 2273.

Beamter, jüngerer Sekretär, Dauermieter, solide und ruhig, sucht zum 1. April 1921 **möbliert. Zimmer** mit voller Pension in besserem Hause. Angeb. mit Preis unter 1985 an die Geschäftsst. d Bl.

Pferdehaare Schweinehaare
kauft laufend auch in kleinen Mengen zu hohen Preisen
G. A. Heidacker,
Bürstenfabrik
Geiststraße 76/78, Aegidiistraße 38.

Krätze
lästiges Hautjucken entfernt in wenigen Tagen meine
Krätzensalbe
1 Dosis Mk. 12.—
(ausreichend)
Apotheke von
Lühmann,
Wanfried a. d. Werra
W. 4.

Auto-fahrten
Fernruf 3018
Brinkroll

Unsere Leser werden gebeten, beim Einkauf uns. Inserenten zu berücksichtigen.

Stadt-Theater
Münster i. W.
Samstag, den 5. März, abends 6 1/2 Uhr:
Große Preise.
1. Gastspiel des Hofschauspielers Max Grube
„Faust"
Erster Teil.
Eine Tragödie in 5 Aufzügen v. Wolfgang Goethe
Mephistopheles . . . Hofschauspieler Max Grube.



Zoolog. Garten.
Sonntag, 6. März 1921, bis 1 Uhr nachmittags
Billiger Sonntag.

Heute Makrel-Bücklinge
Pfd. 3.75 Mk.
wieder eingetroffen.
Heinrich Hill.

Kohlen
Ueberland-Nuß- und Stückkohlen, Anthrazitkohlen und Koks in nur bester Qualität.
Kurz geschnittenes **Brennholz** zum Heizen, dto. fein gespaltenes zum Anmachen.
Ia. trockenen schw. Torf, zum Heizen für Küchenherde, Öfen u. Zentralheizungen p. p., guten, trockenen **hellen Torf** zum Anmachen und Durchheizen liefert prompt bei **billigster** Berechnung die Firma:
H. Gourcy
Warendorferstr. 185. Telefon 230

Homöopathische Behandlung
aller Krankheiten. **25jährige Erfahrung. Glänzende Heilerfolge** bei Epilepsie (Fallsucht), Bleichsucht, Wassersucht, Flechten und sonstigen Hautkrankheiten, Frauenleiden, Magen- und Darmleiden usw.
Behandlung von 8 1/2—12 u. 3—7 Uhr
Münster i. W., Theissingstr. 3, parterre
Telephon 3061.

Große Kundgebung der Bürgerschaft Münsters!

Das Ultimatum der Entente.

Sonntag mittag 12 1/4 Uhr auf dem **Domplatz,** bei schlechtem Wetter in der **Stadthalle.**

Deutsch-nationale Volkspartei.
Deutsche Volkspartei.
Münstersche Zentrumspartei.
Christlich-Soziale Volkspartei.
Deutsche demokratische Partei.

Angelika Doenst

Modell-Hüte

Münster i. Westf., Salzstrasse 58
Fernsprecher Nr. 1399

Der Frühling naht – Denkt an die Saat!
Wer Gewicht auf
sortenechte und hochkeimfähige **Sämereien**
legt, der kauft nur bei der Samengroßhandlung
Recker & Co.
Josefskirchplatz 1 Telefon 2977
Telegramm-Adresse: Reckersamen.



Photo-Artikel
Ausführung sämtlicher Photo-Arbeiten bei
J. Viehoff, Dipl.-Optiker,
Münster i. W., Ludgeristr. 112

Elektromotoren-Reparaturwerkstatt,
Ankerwickelei.
Neu- u. Umwickelung von Gleich- u. Drehstrommotoren.
Hülsbömer & Weischer
Fernruf 2430. Münster i. W. Neubrückenstr. 19

Gebrüder Knake
Gegr. 1808 Servatiiplatz Fernruf 179
Flügel • Pianos • Harmoniums
Klavierspielapparate „PHONOLA"
Stimmungen und Reparaturen.

Münster in Westfalen, Festsaal Schützenhof.

Die große deutsche Volkspassion

(Das alte Oberammergauer Passionsspiel)
unter persönlicher Leitung und Mitwirkung der rühmlichst bekannten Christus- und Judasdarsteller Adolf und Georg Faßnacht aus Bayern, sowie Mitwirkung hervorragender Passionsdarsteller.

400 Mitwirkende! Auf eigens dazu erbauter 400 Mitwirkende!
Massenchöre! großer Festspielbühne. Orgelbegleitung!

Sologesänge: Direktor Adolf Faßnacht, Oratoriensänger (Tenor).
Spieltage: 6.—20. März 1921 jeden Abend 7 1/2 Uhr, außerdem am 6., 9., 12., 13., 16., 19. und 20. März 1921 auch nachmittags 2 1/2 Uhr.
Preise der Plätze: 6.—, 8.—, 10.—, 15.— 20.—, 25.—, und 30.— Mark ausschließlich der Städt. Billetsteuer.
Vorverkauf der Eintrittskarten im Zigarrenhaus W. Fincke, Drubbel 20 und Hammerstraße 63. Kasseneröffnung eine Stunde vor Beginn der Festspiele. Nach Schluß der Nachmittagsvorstellungen Anschluß der Züge nach allen Richtungen.

Geschäftsstelle der Volkspassion Schützenhofsaal Münster i. Westf.

Aula des Realgymnasiums
Sonntag, 6. März, abends 8 Uhr
Liederabend
von
Erna Gerstmann
V. Cykluskonzert
Einzelkarten zu Mk. 9.—, 6.50, 4.50 sind in der Musikalienhandlung von **Bisping Nachfolger** zu haben.



Habe wieder mehrere gebrauchte
Halbverdecks
mit Klappbock (Selbstfahrer),
wie auch
Sommerwagen, Dogcarts, Tonneau-Dogcarts, Gigs und Milchkarren
billigst abzugeben.
In neuen Wagen große Auswahl
in der üblichen bekannten und solidesten Ausführung
Peitschen, Laternen, Zubehörteile für Patent-Achsen, stets vorrätig.
Heinrich Röer
Wagenfabrik und Karosseriebau.
Münster i. W. Bremerstr. 42–56
Telegramm-Adresse: Wagenröer. Telephon 3251

Im Frühjahr ist mit
großem Mangel an
Ziegelsteinen
zu rechnen. Für geplante **Lagerschuppen, Siedlungsbauten, Einfriedigungen,** landwirtsch. **Gebäude** empfehlen wir sofort Bestellung auf
Pebüso
zu machen. **Pebüso** ist die ausprobierte beste
Sparbauweise.
Ingenieurbesuche, Zeichnungen, Kostenanschläge
durch die Herstellerin
Peter Büscher & Sohn,
Bauunternehmung für Hoch- und Tiefbau, Beton- und Eisenbetonbau
Münster i. W.
Fernsprecher: 202 und 255.

August Hundehege
Münster i. W., Kerssenbrockstraße 7.
Werkstatt für dekorative Malerei. ◆ Ausführung von Maler-, Glaser- und Anstreicher - Arbeiten.
Fernruf 654. Fernruf 654.

Reichsbund Deutscher Technik
(Ortsgruppe Münster).
Im Wunderreiche der Technik
Oeffentlicher Filmvortrag
des Herrn Oberingenieurs **Dreyer** am Sonntag, den **6. März,** vorm. 11 Uhr im
Rolandtheater (am Bahnhof).
Eine wissenschaftliche Studienreise durch Hochofenanlagen und riesige Werke der Stahlerzeugung u. a. m. **Prächtige Filmaufnahmen** unterstützen den Vortragenden, dem es bereits in Hannover, Kassel, Bremen und anderen Großstädten durch seine humorvolle Vortragsweise gelang, das Verständnis für die Technik bei allen Teilnehmern wachzurufen. Die Ortsgruppe Münster (Vorsitzender Regierungsrat Dr. ing. F. W. Schmidt, Hafenstr. 31) ladet hierzu alle an Technik und Wirtschaft Gefallen findenden Kreise ein.
Einheitspreis für alle Plätze des Rolandtheaters 3,25 Mk.

Landvolk erscheint in Massen!
Reichslandbund
(Bund der Landwirte und Deutscher Landbund).
Am Mittwoch, 9. März, nachmittags 2 Uhr, findet in Hamm im Hotel Buschkühle, Friedrichsplatz, eine
Reichslandbund-Tagung
statt.
Herr Hillger
Vorsitzender des Reichslandbundes in Berlin
wird sprechen über:
„Was will der Reichslandbund?"
Alle unsere Mitglieder, Männer und Frauen und das gesamte Landvolk werden zu dieser Kundgebung herzlichst eingeladen.
Reichslandbund
Abteilung Westfalen.

RT
ROLANDTHEATER
Spielplan von Freitag bis Dienstag einschließlich:
Das Geheimnis von Bombay
Großer Sensationsfilm der Decla Bioskop A.-G.
In den Hauptrollen:
Conrad Veidt u. Lil Dagover.
Prachtvolle Bilder aus dem Orient.
Lil Dagover in ihrer Doppelrolle als Tänzerin und Sängerin bietet eine Glanzleistung, die kaum zu übertreffen ist. Conrad Veidt ist ihr ein würdiger Partner.
Der Besessene
Schauspiel in 5 Akten.
Nach der Novelle: **„Das Fräulein von Scuderie"** von E. T. A. Hoffmann von Hans Florian.
Eine unheimliche Geschichte aus dem Paris des Ludwigs des XIV. Die Zeit des Rokoko zieht in ihrer ganzen Pracht an dem bewundernden Auge der Zuschauer vorüber.
Dazu das Lustspiel
Ein Meisterwerk
das für die Tätigkeit der Lachmuskeln sorgt sowie die neuesten Ereignisse aus aller Welt in der
Meisterwoche.
Beginn: Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2 1/2 Uhr, weitere Vorstellungen 5 und 8 Uhr.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster, 5. März 1921

Westfälische Heimat

Beilage der „Westfälischen Tageszeitung"

Westfalens Hauptstadt.

Münster, den 5. März

Oeffentliche Kundgebung der Bürgerschaft gegen die Vergewaltigung durch die Entente.

Das Ultimatum der Entente, in dem sie unter neuen Drohungen vom deutschen Volke die Annahme der Pariser Forderungen erzwingen will, wie sie die Unterschrift unter den Friedensvertrag und das Abkommen von Spaa erzwungen hat, setzt das deutsche Volk ohne Unterschied der Partei abermals in höchste Erregung. Man verlangt unmögliches von uns, man fordert unsere Unterschrift unter einen Versklavungsvertrag, der nicht nur uns, sondern auch unsere Kinder und Kindeskinder in den Frondienst fremder Mächte zwingen soll. Das kann das deutsche Volk nicht ertragen. Es ist bereit, in der Erfüllung seiner im Friedensvertrag vorgesehenen Pflichten bis über die Grenze des Möglichen zu gehen, was man aber jetzt von uns fordern will, geht über unsere Kraft. Das Unerhörteste aber ist, daß man dem deutschen Volke, das man vorher wehrlos gemacht hat, immer wieder mit neuen Strafen droht, daß man uns behandelt, wie man schlimmer einen unkultivierten Negerstamm nicht behandeln kann. Das ist es, was uns immer aufs neue erregt und was den Frieden der Welt und jede ruhige Entwickelung immer wieder bedroht. Die Kundgebung der münsterischen Bürgerschaft, die von den Parteien veranstaltet werden soll, wird deshalb zweifellos in Aller Herzen Widerhall finden und einer Massenbeteiligung sicher sein. (Vergl. auch den Anzeigenteil!)

Regierung und Mittelstand.

Es ist erst jetzt bekannt geworden, daß Anfang Februar im Essener Rathaus zwischen den Vertretern der Konsumgenossenschaften und der Bergarbeiter einerseits und denen der Regierung andererseits Verhandlungen stattgefunden haben, die im Grunde genommen nichts anderes als eine bewußte Mittelstandsschädigung darstellen.

Die Bergarbeiter erhalten bekanntlich für das Verfahren von Ueberschichten Bedarfsgegenstände (z. B. Lebensmittel, Textilwaren usw.) zu einem sehr billigen Preise. Da der in Betracht kommende Personenkreis sehr groß ist, ergeben sich natürlich in der Endsumme überaus große Beträge. Allein für Textilwaren kommen z. B. ungefähr 320 Millionen Mark in Frage, während es sich bei Fettwaren um rund 25 bis 30 Millionen Mark monatlich handelt. Die gesamte Belieferung der Bergarbeiter soll nun nach der Essener Vereinbarung in Zukunft den Bergarbeiterorganisationen überwiesen werden, die ihrerseits wieder, da sie ja nicht über die notwendigen Einrichtungen verfügen, natürlich die Konsumgenossenschaften — in erster Linie die sozialistischen — mit der Verteilung beauftragen müssen. Der Klein- und Großhandel wird selbstverständlich vollkommen bei Seite geschoben. Damit werden drei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: 1. Der Klein- und Mittelhandel wird ausgeschaltet und damit die Kommunalisierung, die von den sozialistischen Organisationen seit einiger Zeit auffallend stark betrieben wird, sehr erheblich näher gerückt. 2. Die Konsumgenossenschaften, deren finanzielle Schwierigkeiten in Anbetracht des ziemlich erheblichen Preissturzes der letzten Wochen sehr groß sein sollen, erhalten ohne jenes eigene Risiko erhebliche Beträge zugeführt, mit deren Hilfe sie ihre finanzielle Existenz stärken und sich sogar vor dem sonst vielleicht drohenden Zusammenbruch retten können. 3. Die Bergarbeiter werden, um die Lebensmittel und Bedarfsgegenstände zu erhalten, den Konsumgenossenschaften bezw. Bergarbeiterorganisationen zwangsweise zugeführt und stärken dadurch deren Position für lange Zeit.

Weit über die Grenzen des Ruhrgebiets hinaus haben die geheimnisvollen Essener Abmachungen in den Kreisen des Mittelstandes große Erregung verursacht. Man kann es nicht verstehen, daß bürgerliche Mitglieder der Regierung sich dazu hergeben, Bestrebungen zu unterstützen, dem heute schon schwer um seine Existenz ringenden Mittelstand das Grab zu graben.

b **Von der Universität.** Die Philosophische und Naturwissenschaftliche Fakultät ernannte nachbenannte Kandidaten zu Doktoren der Philosophie: Robert Klem aus Dülmen im Rheinland auf Grund seiner auf umfassenden Quellenstudien beruhenden, an neuen Befunden reichen Dissertation „Exemplar aus den Predigten Geilers von Kaisersberg" und der sehr gut bestandenen mündlichen Prüfung; Willy Schuhmacher aus Grevesmühlen in Mecklenburg-Schwerin auf Grund seiner kenntnisreichen und scharfsinnigen Dissertation „Henry Mackenzie und sein Verhältnis zur Romantik (1745—1831)" und der sehr gut bestandenen mündlichen Prüfung; Grete Schlüpmann aus Gütersloh auf Grund ihrer geschickt durchgeführten und ergebnisreichen Dissertation „Fanny Lewald's Stellung zur sozialen Frage" und der gut bestandenen mündlichen Prüfung; Ernst Koch aus Gelsenkirchen auf Grund seiner sehr fleißigen, durch scharfsinnige Analyse der Beobachtungstatsachen ausgezeichneten und ergebnisreichen Dissertation „Ueber die Beziehungen zwischen Gradient, Wind und Strom im Nordatlantischen Ozean" und der mit Auszeichnung bestandenen mündlichen Prüfung; Studienassessor Eduard Egbring aus Meppen auf Grund seiner ergebnisreichen und lobenswerten Dissertation „Friedrich Spielhagen als politischer und sozialer Dichter" und der gut bestandenen mündlichen Prüfung; Mieczyslaw Leon Plonskier gent. Plonski aus Petrikau in Polen auf Grund seiner fleißigen, sorgfältig durchgeführten und praktisch wertvollen Dissertation „Bedeutung und Bestimmung des Säuregrades des Bodens" und der gut bestandenen mündlichen Prüfung. Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät verlieh Julius Mühlenfeld aus Duisburg-Ruhrort auf Grund der ausreichend bestandenen Prüfung, insbesondere seiner Abhandlung „Beruf und Betrieb in der deutschen Gewerkschaftsorganisation" die Würde eines Doktors der Staatswissenschaften. In derselben Fakultät promovierte zum Doktor der Rechte Referendar Alfred Kersberg aus Hohenlimburg auf Grund der ausreichend bestandenen Prüfung, insbesondere seiner Abhandlung „Die Fahrlässigkeit bei Preßdelikten".

x **Beschlagnahmte Diebesbeute.** In einem Hause der Ludgeristraße beschlagnahmte die Polizei am Freitag einen ganzen Pferdewagen voll Diebesgut: kupfernen Leitungsdraht, Isolierrohr und ähnliches. Es war von ungetreuen Personen nach und nach aus dem Bestande der Militärfernsprechabteilung entwendet worden. — Ebenfalls aus Militärbesitz stammte ein großer Posten Zeltbahnen, Hemden, Strümpfe und Stiefel, der von der Polizei auf der Bergstraße mit Beschlag belegt wurden. Seit Monaten waren sie von einem Kammerarbeiter von der Kammer der Lotharinger Kaserne zu einem an der Bergstraße wohnenden Hehler verschleppt worden.

* **Diebstähle.** In der Nacht zum Donnerstag wurden durch Einbruch in der Tuchhandlung Schl. an der Ludgeristraße für mehrere tausend Mark Stoffe gestohlen. — Auf einer an der Landstraße nach Roxel liegenden Besitzung stahlen Diebe in der Nacht zum Freitag etwa 35 Hühner. Die Täter sehen ihrer Verhaftung entgegen.

* **Wochenspielplan des Stadttheaters.** Sonntag, 6. 3. 11.30 Uhr Freie Rezitationen von Ilse v. Stach-Walternagel, hierauf Der heilige Nepomuk; 3 Uhr Zar und Zimmermann, 7 Uhr Das Musikantenmädel; Montag 6.30 Uhr Faust (erster Teil), zweites Gastspiel Max Grubes; Dienstag 7.30 Uhr (gelb) Die Boheme; Mittwoch 7.30 Uhr Musikantenmädel; Donnerstag 7.30 Uhr (grün) Die Boheme; Freitag 7.30 Uhr Comtesse Guckerl, Lustspiel in drei Akten von B. Schönthal; Samstag 7.30 Uhr Zar und Zimmermann; Sonntag, 13. März 3 Uhr Alt-Heidelberg, 7 Uhr Lohengrin, große Oper von Richard Wagner (Lohengrin: Kammersänger Otfried Hagen).

* **Oberrealschule.** Die „König Oedipus"-Aufführungen der Städt. Oberrealschule finden statt am Sonntag, den 6. und am Mittwoch, den 9. März pünktlich abends um 8 Uhr. Karten beim Hausmeister und an der Abendkasse.

* **Der Plattdeutsche Verein** wird seine nächste Sitzung am Samstag, den 5. d. Mts. in Verbindung mit dem Verein in Kinderhaus abhalten, der bei dieser Gelegenheit den Mitgliedern sein neues plattdeutsches Bühnenstück vorführen wird. Der Abmarsch nach Kinderhaus erfolgt nachmittags um 4.30 Uhr. Treffpunkt Ende der Kanalstraße gegenüber dem Schlachthof. Vor der Sitzung in Kinderhaus bei Neuhage gemeinschaftlicher Kaffee. Die Mitglieder werden dringend gebeten, sich möglichst vollzählig einzufinden.

* **Sanitätsdienst am Sonntag.** Aerzte: Dr. Lürick, Cordestr. 28, Dr. Egen, Warendorferstr. 75. Apotheken: Hirsch-Apotheke, Roggenmarkt, Kronen-Apotheke, Hammer Str. 72, Engel-Apotheke, Warendorfer Str. 3.

Gottesdienst-Ordnung

Sonntag, 6. März bis Samstag 12. März.

1. Katholische Kirchen.

Hoher Dom. 5.30—9 M., 9 Ch., 9.30 H., 11 M. m. Pr., nachm. 3 V., 4 Pr. u. S. Im Laufe der Woche 5.30—8 M. 8.30 Ch., 8.50 K. A. nachher V., 10 M., nachm. 2 (Samstag 3) K., Montag morg. 7 Festmesse, Mittwoch ab. 8 Fastenpr. u. Segen.

Herz-Jesu. 6, 7, 8 M., 8.45 Schulmesse, 7 Komm. des Männervereins, 8 Komm. der Mädchen der Fürstenbergschule, 9.30 H. m. Pr., 11 M. m. Pr., nachm. 2.30 Chr., 7 Fastenandacht m. Pr.

Jesuiten-Kirche. 7.30 M., 8.15 M. u. hl. Firm. Im Laufe der Woche 7.15 M.

2. Evangelische Kirchen.

Alte Kirche. 10'30 Pastor Burgbacher, nachm. 3.30 Prüfung der Konfirmanden (Knaben.)

Erlöser-Kirche. 9.30 Pastor Dicke, 11 Kindergottesdienst, abends 6 Abendgottesdienst Pastor Ohly (anschl. Beichte u. Abendmahl.) Mittwoch, 9. März: abends 6 Passionsgottesdienst Pastor Schütz (Anschl. Beichte u. Abendmahl.)

Telgte. Sonntag vorm. 9 Pastor Schütz.

Verbreitungsbezirk.

* **Hamm**, 3. März. (Reichslandbundtagung.) Auf die am 9. März, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Buschkühle stattfindende Veranstaltung des Reichslandbundes mit Vortrag des Herrn Hillger, Vorsitzender des Reichslandbundes in Berlin, über „Was will der Reichslandbund?", die sich zu einer großen landwirtschaftlichen Kundgebung gestalten dürfte, sei auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen.

* **Ahaus**, 3. März. (Zum Bürgermeister) unserer Stadt wurde in der gestrigen Stadtverordnetensitzung der Oberstadtsekretär Ridder aus Bocholt einstimmig gewählt. Er tritt sein Amt am 1. April an.

tb **Aachen**, 1. März. (Fehde zwischen dem Oberbürgermeister und den Sozialdemokraten.) Im Verlaufe einer Unterredung, die Oberbürgermeister Färwick mit dem sozialistischen Fraktionsvorsitzenden hatte, nannte er letzteren einen infamen Lügner und wies ihn aus seinem Amtszimmer. Da ein daraufhin eingebrachter Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, das Verhalten des Oberbürgermeisters zu verurteilen und ihm aufzugeben, die Beleidigung öffentlich zu widerrufen, von der Stadtverordnetenversammlung nicht zur Annahme gelangte, beschloß die sozialistische Fraktion, solange keinen Versammlungen, in denen der Oberbürgermeister vorsitzt, beizuwohnen, bis ihr Genugtuung geworden sei.

Osnabrücker Brief.

S **Osnabrück**, 2. März

Daß sich auch in unserer Stadt von seiten der Schüler immer mehr der Zug nach dem Studium der sogenannten Realfächer bemerkbar macht, zeigte die letzte Bürgervorsteherssitzung, in der sich der evangelische Magistrat und die evangelischen Bürgervorsteher mit der Neueinrichtung von realgymnasialen Nebenklassen an dem städtischen humanistischen Ratsgymnasium beschäftigten. Es lag nämlich ein Antrag aus der Bürgerschaft vor, der diese Neuerung wünschte, weil unser Realgymnasium, wo auf der Untertertia sich eine Realabteilung abzweigt, zur Zeit überfüllt ist. Somit sind viele Schüler, die nur bis zur Obersekunda die Schule besuchen wollen, gezwungen, auf dem Ratsgymnasium an dem griechischen Unterricht teilzunehmen, der für sie zwecklos ist, während sie in den für das Leben ungleich wichtigeren Realfächern nur ungenügend ausgebildet werden. Das Kollegium faßte deshalb den Beschluß, dem Wunsche der Antragsteller nachzukommen. Es wurde aber betont, daß die Einrichtung zunächst nur für die drei Klassen Untertertia bis Untersekunda einschließlich getroffen werden soll und die Stadt keine Verpflichtung für die Durchführung des Unterrichts bis zum Abitur übernimmt. Ferner wurde in der gemeinsamen Sitzung beschlossen, die neuen, den Reichs- und Staatsbeamten bewilligten Teuerungszulagen auch den städtischen Beamten zu geben. Die Kosten hierfür betragen 300 000 Mark. Eine Deckungsmöglichkeit für diese Summe ist noch nicht gefunden.

Theater — Musik — Kunst.

Paul Stoye

als Musiker, schaffender Künstler und Mensch.

Ein Nachruf dem scheidenden Amerika-Auswanderer.

Von Rechtsanwalt Dr. ten Hompel, Münster.

(Schluß.)

Ueber Beethoven stellte Paul Stoye J. S. Bach; für ihn empfand er grenzenlose, stille Bewunderung. „Wäre es möglich, daß Beethoven nach tausend Jahren vergessen wäre, — Johann Sebastian Bach würde nach zweitausend Jahren noch leben." So verglich Stoye einmal in sinnendem Gespräch die beiden „Olympier" der deutschen Musik. Wer im stillen Kämmerlein Paul Stoyes Bachvorträge mit angehört hat, der hat in Paul Stoye den Meister miterlebt.

Für Chopin empfand Paul Stoy starke Zuneigung. Er hielt ihn für einen ‚bahnbrechenden Harmoniker' — für ein ‚Klavier-Genie'.

Auch mit Liszt beschäftigte sich Paul Stoye immer wieder. Neben dem Studium Chopins hielt Stoye das Studium Liszt für die Entwicklung seiner Schüler besonders wertvoll. Freilich betonte er immer wieder, wie selten man selbst von den anerkannten „Liszt-Spielern" den Meister wirklich gut spielen höre. „Die Lisztschen Kompositionen sind nur Skizzen" pflegte er zu sagen; dem Liszt-Spieler fällt die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe zu, die Skizzen von Liszt in lebenverleihender Farbe aufs neue nachzuschaffen. Daher ist für den Musikpädagogen das Liszt-Spiel seiner Schüler auch ein wertvoller Prüfstein. Zweierlei hat Liszt nur zu sehr geschadet: erstens seine Freundschaft mit Wagner, die ihn zum Wagner-Epigonen in den Augen Unberufener zu machen drohte, — und ferner die falschen Freunde des Meisters, welche seine Werke zu widerwärtigen Radaustücken aufbauschten, ohne dabei eine Ahnung von der ritterlichen Größe und Grazie des Komponisten der Rapsodien zu haben.

Wagners Tristan und Isolde hielt Paul Stoye für eine künstlerische Offenbarung deutscher Musik, für einen Gipfelpunkt, der in seiner Eigenart nicht mehr zu überbieten sei.

Im großen Konzertsaal des Kurhauses zu Oeynhausen spielte Paul Stoye dann erstmals seine eigene nach dem Weltkrieg geschaffene Rapsodie; Stoye war sich bei all seiner Bescheidenheit bewußt, mit dieser Rapsodie auf dem Wege der Klaviertechnik und der musikalischen Gestaltungskunst einen Schritt vorwärts getan zu haben. Paul Stoye sehnte sich danach „das vollkommene Musikinstrument der Zukunft", — den Orgelflügel selbst noch zu erleben und spielen zu dürfen und er deutete mehr als einmal an, daß der Flügel der Zukunft kommende Generationen ebenso in Erstaunen versetzen werde, wie heute etwa ein Beethoven und Bach über unsere gegenwärtigen Instrumente staunen müßten. Beethoven und Bach hätten gewissermaßen unsere heutigen Instrumente vorauserlebt; unserer Zeit fehlten die Musikgenies, die den Flügel der Zukunft vorauserlebten; wir könnten nur in stillem, bescheidenem Schaffen den großen kommenden Musikgenius des deutschen Volkes vorbereiten, ihm die Wege bahnen. Er werde auf den vom deutschen Musikgenius der Gegenwart gelegten Stufen wie ein Fürst empor schreiten zu heute noch ungeahnten Höhen, Weiten und Tiefen.

Paul Stoye hat dann auch ein Büchlein geschrieben: „Von einer neuen Klavierlehre", ein Mahn und Weckruf an die lehrenden und lernenden Musiker." (Verl. C. F. Kahnt.) — Stoye offenbart sich hier als ein Bahnbrecher und wer von Stoyes Lehrern gehört hat, der weiß, daß Stoye legitimiert ist, mit unter die Führer zu treten.

Martin Krause, ein Schüler Liszt, war wohl der Hauptlehrer Stoyes. Stoye sprach in seelenvoller Dankbarkeit von den Vorzügen seiner Lehrer und rühmte an Krause besonders, dessen ungewöhnliches, pädagogisches Talent.

Als Siloti, der Meisterschüler Liszt's, am Leipziger Konservatorium seinen Meisterkurs gab, war Stoye etwa ein halbes Jahr lang Silotis Meisterschüler.

Die Würdigung der Musik pädagogischer Praxis Stoyes möchte ich seinen Schülern überlassen; — sie sind ihrem Lehrer in Dankbarkeit ergeben, wie zahlreiche Aeußerungen beweisen, die von aufrichtiger Trauer über das Scheiden des Meisters getragen sind.

Für die größte Pianistin, die es je gab, hielt Paul Stoye die verstorbene Theresa Carenno, welcher Stoyes Mitschüler R. M. Breithaupt sein zweibändiges Werk über die „natürliche Klaviertechnik" widmete.

Paul Stoye hat viele tausend Schüler unterrichtet, und er hat sie wohl alle durch sein eigenes System zu dauerndem Dank verpflichtet. Auch bekannte amerikanische Pianisten gehören zu Paul Stoyes Schülern. — Heute ist für Paul Stoye der Zeitpunkt gekommen, sich von der Unterricht-Erteilung ganz loszureißen und nur noch als Solist seinem schweren Beruf zu leben; er wird diesem Solisten- und Komponisten-Beruf in Amerika nachgehen, wo ihm seine zahlreichen Freunde eine liebevolle Aufnahme bereitet haben. Detroit wird die neue Heimat Paul Stoyes sein, dorthin werden ihm Weib und Kind folgen.

Und wie hier in Deutschland wird Paul Stoye auch drüben jenseits des Meeres in manchem Wohltätigkeits-Konzert selbstlos schaffen zur Linderung der grenzenlosen Not seines deutschen Heimat- und Vaterlandes.

Alle aber, die Paul Stoye als Musiker, Künstler und Menschen in unvergeßlichen Stunden näher kennen gelernt haben, werden ihm für immer ein dankbares Andenken bewahren, werden ihm mit uns von Herzen Glück und Segen auf seinem weiteren Lebens- und Schaffenswege wünschen; und alle, die Paul Stoye näher standen, wissen, daß in ihm ein würdiger Vertreter deutscher Ritterlichkeit und Seelengröße hinausgezogen ist, der vielleicht ohne es zu wissen, schon durch sein ganzes Sein, Wirken und Auftreten dem Deutschtum in Amerika zahlreiche ‚Freunde wiedergewinnen wird, der in edler Zurückhaltung den Künstler und Menschen, die werbende Kraft genialer deutscher Musik für uns alle und für unser schwergeprüftes Vaterland in die Wagschale werfen und helfen wird, zu retten, was zu retten ist. — Glückauf dem Künstler-Pilger in fernen Landen!

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster, den 5. März 1921

Landwirtschaftliche Rundschau

Unpolitische Beilage zur „Westfälischen Tageszeitung"

Blüten der Zwangswirtschaft.

Wie stellt sich der heil. Bürokratismus zur Produktionssteigerung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse?

Wie sich überall die Zwangswirtschaft in der Landwirtschaft als Rückgang der Produktion bemerkbar machte, so war dies ganz besonders im vorigen Jahre, bei der schlechten Kartoffelernte zutage getreten, weil mit den Saatkartoffeln nicht früh genug gewechselt wurde und daher die Kartoffeln meistens ausgeartet waren. Die praktischen Erfahrungen ergeben, daß man am besten alle drei Jahre die Kartoffeln wechselt. Wenn man sie nicht von Saatzüchtern bekommt, ist es schon ein Erfolg, wenn man Saatkartoffeln von einem anderen Bann hernimmt, so wie es auch schon vor dem Kriege Gewohnheit war. —

Doch dieses gegenseitige Austauschen von Saatgut mußte infolge der strengen Verordnungen der öffentlichen Bewirtschaftung unterbleiben oder war meistens mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden, sodaß der Bauer mit Rücksicht auf die vielen Laufereien lieber darauf verzichtete, sich besseres Saatgut zu verschaffen. Und wie wäre es einem Bauern ergangen, der ohne Wissen des hochwohllöbl. Kommunalverbandes etwa mehrere Zentner Kartoffeln in einer anderen Gemeinde eingetauscht hätte! Man hätte diese doch schon vor dem Dorfe beschlagnahmt. Daß man hier nicht im geringsten von den Berliner Verordnungen abging und ein Amtmann oder Landrat noch nicht mal eine Bescheinigung dem Landwirt ausstellen durfte zum Umtausch von Kartoffeln, hat sich noch in diesen Frühjahr bewiesen, als ein Landwirt bei seinem Schwager einige Zentner Kartoffeln austauschte. Zuerst war er mehrere Male auf dem Amt, wo ihm gesagt wurde, daß das Amt nicht maßgebend sei. Nach einiger Zeit, als man es am bürokratischen Tische beim Kommunalverbande reichlich überlegt hatte, schrieb man dem betreffenden Landwirt eine Bescheinigung, die wie folgt lautete:

„Der Landwirt Adolf Berth aus Bechenbach hat hiermit die Erlaubnis, 6 Ztr. Kartoffeln, in Worten, sechs Zentner Kartoffeln, bei Heinr. Petry in Monzingen zur Saat umzutauschen. Derselbe muß am 22. April 1920 um 7 Uhr vormittags in Bechenbach abfahren, über Krebsweiler, Kirn, Hochstetten, Martinstein, Monzingen Ankunft 11 Uhr vormittags. — Rückfahrt ab Monzingen 1 Uhr nachmittags über Martinstein, Hochstetten, Kirn, Krebsweiler Bechenbach Ankunft 5 Uhr nachmittags."

Natürlich kann man sich denken, daß der betreffende Landwirt eine Faust in der Tasche machte. — Aber warum nicht mal die Faust auf den bürokratischen Tisch?

Es war also dem Landwirt nicht nur vorgeschrieben, wann er von Hause abzufahren hatte, sondern auch, welchen Weg er nehmen mußte und wie lange die Fahrzeit dauern durfte. Es war verboten, daß unterwegs ein die Fahrt verzögernder Unfall passierte, wie es ihm auch nicht gestattet war, etwa mal eine längere Rast zu halten oder ein Gläschen zu trinken. In ihrer rührenden Fürsorge hatte ihm die Behörde schließlich auch noch genau gesagt, wie lange er sich bei seinem Schwager aufhalten durfte, nämlich von 11 bis 1 Uhr, nicht länger und nicht kürzer. Mehr kann man doch nicht verlangen.

Doch darüber könnte man immerhin noch lachen. Ernster jedoch wird die ganze Produktionsfrage, wenn die Landwirte vor Gericht gezerrt und mit hohen Strafen belegt werden, weil sie die Kartoffeln zu einem Preis verkauft haben, der ihnen vom Staate zugestanden wird. Aus allen Gegenden Deutschlands kommen derartige Klagen. Dem Staat haben diese Landwirte die geforderten Mengen angeliefert, der minderbemittelten Bevölkerung in ihren Kreisen haben sie zum Vorzugspreise von 18—20 Mark geliefert und den Rest im freien Verkauf zu 30 Mk. Da einige Käufer gern 1.) ausgelesene Kartoffeln und 2) die Anfuhr ans Haus wünschten, haben die Landwirte auch diese Wünsche erfüllt, tagelang ausgelesen und stundenweise gefahren. Für diese Arbeit haben sie Zuschläge von 2—4 Mark pro Zentner angeboten erhalten und genommen. Der Verbraucher hatte also für 3—31 Mark die Kartoffeln im Keller. Erfolg: Die Landwirte sind wegen Wuchers mit hohen Geldstrafen belegt worden. Sind die Kartoffeln frei oder nicht? Welcher Städter erhält für 32 Mark ausgelesene Kartoffeln von der Stadt in den Keller gebracht? Das neue Getreideumlageverfahren sieht ja auch freies Getreide vor. Etwa auch derartige Freiheit? Das Ganze nennt man Produktionssteigerung. Wenn man in Berlin nach dem Motto regiert: „Alle Räder stehen still wenn dein starke Arm es will", so empfehlen wir auch folgenden Spruch zur Beherzigung:

„Alle Bäuche knurren laut,
Wenn der Bauer nichts mehr baut."

Landarbeiterlöhne u. Erzeugungskosten.

Von sachkundiger Seite wird uns geschrieben: Die meisten landwirtschaftlichen Lohnabkommen stammen aus der Zeit vom März 1920, das heißt, also aus jener Zeit, als die Preise für die notwendigsten Lebens- und Bedarfsmittel ihren Höhepunkt erreicht hatten. Bei Betrachtung der Landarbeiterlöhne muß man also die Kosten der Lebenshaltung im Frühjahr mit denen im Herbst und jetzt vergleichen. Nach den Angaben von Dr. R. Kuczynski betrug das wöchentliche Existenzminimum für einen Mann vom August 1913 bis Juni 1914 16.75 Mk., im August 1920 186 Mk., im September 1920 145 Mark, im Dezember 1920 158 Mark in Groß-Berlin. Durch Deputatlieferung und Wohnungsstellung stehen sich die Landarbeiter bei an und für sich billiger Lebensmöglichkeit günstiger, wenn auch nicht vergessen werden darf, daß bei den unendlichen Härten und eintönigem Leben der Landarbeiter ein einfacher Vergleich zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung unmöglich ist. Die Löhne weisen im allgemeinen gegenüber der Friedenszeit eine Steigerung von 100 auf 1000 auf, während der Lebensbedarf nicht mehr in dieser Steigerung Schritt hält. Dabei bringt der augenblickliche Preissturz noch eine weitere wesentliche Verbilligung der Lebenshaltung. Die gesteigerten Erzeugungskosten der Landwirtschaft des Jahres 1920 beginnen sich erst jetzt auszuwirken. Sie stellen sich für die Tonne Weizen und Spelz z. B. auf 2255 Mark am 1.12.20 gegen 1100 Mark am 1. 1. 20, wobei auf die Löhne und Gehälter allein jetzt 48 v. H. gegen 40 v. H. der Gesamtkosten entfällt. Wenn nun auch bei dem neuen Inlandsbrotgetreidemindestpreis den vermehrten Erzeugungskosten Rechnung getragen werden muß, so eröffnet der jetzige Preissturz, der für die Landarbeiter besonders auf dem Schuh- und Kleidermarkt, im Leinen- und Wäschehandel, in Woll- und Webwaren und auf dem Möbelmarkt in's Gewicht fällt, doch die Aussicht, daß, nach dem zum mindesten vorläufigen Abwenden der Gefahr einer neuerlichen Kalipreiserhöhung im laufenden Jahr auch der Hauptfaktor der Erzeugungskosten, die Löhne, nicht erneut gesteigert werden, sodaß sowohl der absolute, wie auch der relative Anteil dieses Faktors wie im vergangenen Jahre die Entstehungskosten ungünstig beeinflußt.

Verzicht auf die vierteljährlichen Viehzählungen.

Die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Vieh und Fleisch läßt die Notwendigkeit so häufiger Viehzählungen, die den Landwirten und namentlich den kleinen Landwirten allerlei Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten bringen, Reiche aber eine ganze Menge Geld kosten, für unnötig erscheinen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat mitgeteilt, daß mit Rücksicht auf den Abbau der öffentlichen Viehbewirtschaftung eine Fortsetzung der vierteljährlichen Viehzählungen nicht mehr für erforderlich gehalten werde. Zunächst ist auf die Durchführung der Viehzählung am 1. März 1921 verzichtet worden. Hinsichtlich der Zählung am ersten Juni soll jedoch eine Entscheidung noch vorbehalten bleiben. Hoffen wir, daß auch die Zählung am 1. Juni, ebenso die am 1. September, künftig in Wegfall kommt.

Die Verteuerung der Hafernährmittel durch die Reichsgetreidestelle.

Die Zwangswirtschaft, die noch immer wie ein Alp auf dem Volke, soweit es sich um Brotversorgung handelt, ruht, scheint sich noch eines langen Lebens freuen zu sollen. Wenigstens deuten alle Anzeichen darauf hin, daß man noch nicht mit der radikalen Aufhebung Ernst machen will. Die Aufhebung der Fleischbewirtschaftung hat gezeigt, daß jetzt Fleisch in Fülle zu haben ist. Wenn auch anfänglich die Preise hoch gingen, so hat doch die Zeit gelehrt, daß eine allmähliche Senkung eingetreten ist, die auch bestimmt zu weiterer Verbilligung führen wird.

In welcher Weise die Erzeugnisse der Nährmittelindustrie durch die Bewirtschaftung der Reichsgetreidestelle verteuert werden, oder mit anderen Worten, welche großen Summen dem Steuerzahler für den Unterhalt der Beamten der Reichsgetreidestelle aus dem Geldbeutel gezogen werden, beweist folgende Unkostenrechnung für die Herstellung der Hafernährmittel:

Die Reichsgetreidestelle schlägt für allgemeine Unkosten vorweg 5 Mk. auf den Preis für 100 Kg. Hafer, außerdem nimmt sie aber noch einen besonderen Zuschlag von 22 Mk. Dazu kommen noch die Vergütungen für die anderen mit der Erfassung und Zuteilung betrauten Stellen mit zusammen 4.60 Mk., sodaß der Preis für 100 Kg. Hafer eine Verteuerung um 31.60 Mk. erfährt; da 100 Kg. Hafer nur etwa 45 Kg. Hafernährmittel ergeben, verteuern sich die letzteren sich durch die nützliche Tätigkeit der Reichsgetreidestelle um rund 70 Mark für 100 Kg., oder 35 Pfg. für 1 Pfund. Die Fabriken bekommen für die Verarbeitung von 100 Kg. Hafer je nach Qualität des Fabrikats 17—20 Mark, also rund die Hälfte, was die Reichsgetreidestelle für sich einzustecken für nötig hält.

Das konsumierende Publikum wird aber, wenn demnächst die Preise für Hafernährmittel wieder bedeutend steigen, auf die Erzeuger und die Hersteller seinen Zorn ausgießen, ohne zu bedenken, daß nur einzig und allein die Zwangswirtschaft schuld an diesen Zustände ist.

H. D. B.

Gefahren für die Ferkel.

Der praktische Schweinezüchter weiß zur Genüge, daß die jungen Ferkel mancherlei Gefahren ausgesetzt sind, denen sie häufig zum Opfer fallen. Wir begegnen nicht selten der Erscheinung, daß eine Mutter zu mehr Ferkel wirft, als daß ihr Gesäuge Zitzen aufweist. Dieser Fall wird dem Schweinezüchter wenig Kopfzerbrechen machen, wenn einige der jungen Tiere körperlich zurückbleiben und wenig lebensfähig sind; denn durch Beseitigung dieser Tierchen läßt sich die Zahl der Ferkel bequem dem Gesäuge des Muttertieres anpassen. Bestehen dagegen in der körperlichen Entwicklung der einzelnen Ferkel keine wesentlichen Unterschiede, so ist aus nahe liegenden Gründen eine Erhaltung des ganzen Wurfes wünschenswert. Zu diesem Zwecke steht vielleicht eine Amme, d. h. eine MutterSau mit nicht vollständig besetztem Gesäuge zur Verfügung, der die überzähligen Ferkel zugeteilt werden können. Wollen wir uns dabei vor Mißerfolgen schützen, so müssen wir dafür sorgen, daß die Ferkel von der Amme nicht als Fremdlinge erkannt werden, denn solche hätten wenig Aussicht, mütterlich empfangen und behandelt zu werden. Als Erkennungsmittel kommt besonders der Geruch in Betracht. Dieser läßt sich aber in einfacher Weise verwischen, indem man die Ferkel in einer geeigneten Flüssigkeit, z. B. in einer schwachen Lysollösung badet. — Häufiger sind aber die Fälle, bei denen keine Gelegenheit zur Herbeiziehung einer Amme besteht. Alsdann ist auch eine Zweiteilung des ganzen Wurfes ein gangbarer Weg. Die beiden Ferkelgruppen werden dann abwechslungsweise an das Gesäuge des Muttertieres herangelassen. Bei diesem Verfahren werden aber an die Leistungsfähigkeit der Mutterssau hohe Anforderungen gestellt, denen sie nur gerecht zu werden vermag, wenn sich zu besonderer Anlage zu guter Milchergiebigkeit auch eine entsprechend nährstoff- und speziell eiweißreiche Fütterung gesellt.

In den ersten Lebenstagen werden die noch unbeholfenen Ferkel sehr oft von der sich niederlegenden Mutter erdrückt. Diese Gefahr läßt sich kaum ganz beseitigen, doch hat man mit der Einspannung von Holz- oder Eisenstäben in einer Entfernung von ca. 20cm. von der Bruchwand und ca. 30 cm. über dem Boden gute Erfahrungen gemacht. Die Ferkel können sich dann im gegebenen Moment unter diese einfache Schutzvorrichtung flüchten.

Eine weitere Abnormalität im Schweinezuchtbetriebe besteht darin, daß gelegentlich Muttertiere nicht säugen lassen wollen. Die Erscheinung ist vorab bei Erstlingssauen zu beobachten. Die Ursache liegt in der Regel in einer übergroßen Empfindlichkeit des Gesäuges. Diese kann durch wiederholtes Streichen mit der Hand abgestumpft werden, wodurch es meistens gelingt, den Fehler zu beheben. Wenn nicht, muß versucht werden, das Tier durch Zusammenbinden der Beine an der Arbeit zu verhindern.

Eine Erscheinung, bei der die sprichwörtliche Mutterliebe beinahe angezweifelt werden könnte, ist das Ferkelfressen. Dasselbe ist der deutlichste Ausdruck der Unzufriedenheit und Verstimmung des Muttertieres, herbeigeführt durch Verdauungs- oder anderweitige Störungen des Wohlbefindens. Bei ferkelfressenden Muttertieren wird es sich deshalb zunächst darum handeln, ihren Gesundheitszustand zu untersuchen und nötigenfalls durch entsprechende Fütterung das Wohlbefinden wieder herzustellen.

Eine Folge unrichtiger Ernährung des Muttertieres und der dadurch bedingten Veränderung der Milchbeschaffenheit ist auch der zuweilen bei den Ferkeln auftretende Durchfall. — Auch hier müssen wir durch zweckmäßigere Fütterung des Muttertieres das Uebel zu heben suchen. Am besten hat sich in solchen Fällen eine vermehrte Verabreichung von Gerstenschrot bewährt.

Die Giftwirkung der künstlichen Düngemittel bei Schafen.

Die giftige Wirkung von verschiedenen künstlichen Düngemitteln bei unseren Haustieren ist bekannt und in zahlreichen Fällen beobachtet worden. So ist es nicht selten vorgekommen, daß Ochsen und Kühe an ungewaschenen Chilesalpetersäcken leckten und nachher eingingen. Auch bei Schafen ist vereinzelt eine derartige Beobachtung gemacht worden. Aehnlich verhält es sich mit den Kalidüngesalzen. Bei Superphosphat und Thomasmehl sind die Ansichten verschieden. Manche halten dieselben für ungefährlich, andere dagegen betrachten sie als weniger harmlos. Allgemein kann man sagen, daß die giftige Wirkung der künstlichen Düngemittel bei unseren Haustieren in groben Zügen wohl bekannt ist, daß aber für die genauere Beurteilung noch sehr viele Fragen noch nicht vollgeklärt sind. So stand es bis dahin z. B. bei Chilesalpeter keineswegs fest, welche Dosis, auf einmal aufgenommen, bei den verschiedenen Haustierarten ein Verenden zur Folge hat. Neuerdings haben sich Prof. Dr. Otto Günther und Dr. Otto Ritter von Czadek von der tierärztlichen Hochschule und der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation in Wien mit dieser Frage befaßt und eingehende Versuche bei Schafen angestellt. Bei diesen Versuchen kam es darauf an, einmal festzustellen, in welcher Menge ein bestimmtes künstliches Düngemittel, in einer Gabe aufgenommen, tödlich wirkt; zweitens, ob dasselbe Mittel auch in kleineren Mengen, jedoch längere Zeit hindurch verabreicht, die Gesundheit oder gar das Leben der Tiere zu gefährden vermag. Die für die Versuche aufgestellten Schafe wurden ständig gleichmäßig gefüttert. Das Alter der Tiere schwankte zwischen ein und eineinhalb Jahren; bei allen wurde eine Prüfung auf Gesundheit vorgenommen. Im übrigen fanden alle für eine exakte Versuchsanstellung notwendigen Maßnahmen Beachtung. Es wurden geprüft: Thomasmehl, Superphosphat, 40prozentiges Kalisalz, Kainit, Ammonsulfat, Kalksalpeter, Natronsalpeter und Kalkstickstoff. Für den Versuch mit Thomasmehl wurden drei Tiere im Gewicht von 30 bis 40 Kg. Lebendgewicht verwendet. An diese wurden gleichmäßig täglich 100 Gramm Thomasmehl verfüttert. Bei allen Tieren zeigten sich am 5. und 6. Tage eine verringerte Freßlust, Auftreibung des Bauches und eine erhöhte Temperatur. Ein Tier ging infolge des Vorhandenseins eines anderen Krankheitsherdes vorzeitig ein, kam deshalb für das Resultat nicht in Betracht. Von den beiden anderen ging das eine Tier am 31. Versuchstage, das andere am 40. am allgemeinen Kräfteverfall zugrunde. Es war von dem ersten Tiere aufgenommen worden eine Gesamtmenge von 3 Kg. Thomasmehl, von dem zweiten eine solche von 3,9 Kg. Aus diesen Ersuchen ist ersichtlich, daß das Thomasmehl auch bei Aufnahme von geringeren Mengen wenn diese längere Zeit hindurch erfolgt, tödlich wirkt. In der Praxis dürfte dieser Fall kaum vorkommen. Auch läßt sich nicht befürchten, daß eine so große Menge auf einmal aufgenommen werden könnte. Die Versuche mit Superphosphat wurden in ähnlicher Weise an zwei Schafen ausgeführt. Die Gabe war die gleiche. Das eine Tier ging am 9. Tage ein, das andere am 11. nach Aufnahme von 800 resp. 1100 Gramm Superphosphat. Es trifft also beim Superphosphat dasselbe zu wie beim Thomasmehl, nur daß hier die Giftwirkung viel stärker auftritt und ein Verenden schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit bewirkt wird. Es ist deshalb beim Verwenden von Futterflächen, die Superphosphat als Kopfdüngung erhalten haben, Vorsicht geboten. Versuche mit 40 prozentigem Kalisalz und Kainit wurden bei 6 Tieren angestellt. Hierbei ergab sich, daß beide Salze giftige Wirkung besitzen, und zwar das 40prozentige eine höhere als Kainit. Das 40prozentige Kalisalz ist imstande, in Mengen von 3—4 Gramm auf 1 Kg. Körpergewicht rasch verlaufende giftige Wirkungen hervorzurufen, wobei die Todesursache in Herzlähmung besteht. Die schnellere oder langsamere Wirkung des Giftes ist davon abhängig, ob Magen oder Darm gefüllt sind oder nicht und ob das Tier nach der Giftaufnahme reichlich trinkt. Mit Ammonsulfat wurden 9 Versuche angestellt. Hierbei ergab sich, daß etwa 4 Gramm auf 1 Kg. Körpergewicht bei Schafen binnen weniger Stunden von tödlicher Wirkung ist, während geringere Mengen erst nach täglich wiederholter Darreichung den Tod herbeiführen. Als Vergiftungserscheinung zeigten sich durchweg Muskelkrämpfe, unregelmäßige Herztätigkeit und Blutungen im Herzbeutel, Labmagen und Darm. Mit Chilesalpeter wurden besonders umfangreiche Versuche angestellt, die sich auf 11 Tiere erstreckten. Hierbei erwies sich eine Gabe von 1—2 Gramm auf 1 Kg. Körpergewicht von absolut tödlicher Wirkung, wobei es gleichgültig war, ob diese auf einmal aufgenommen wurde oder sie sich auf den Zeitraum von mehreren Tagen verteilte. Als Todesursache konnten in erster Linie starke Entzündungen des Labmagens und des Dünndarms festgestellt werden. Ferner zeigten sich Blutungen und Wasseransammlungen im Herzbeutel und in der Bauchhöhle. In verschiedenen Fällen wurden auch starke Muskelkrämpfe beobachtet. Infolge seiner gefährlichen Giftwirkung ist deshalb unter allen Umständen Sorge dafür zu tragen, daß den Schafen keine Gelegenheit zur Aufnahme von Chilesalpeter, sei es selbst in geringen Mengen, gegeben wird. In ähnlicher Weise wirkt der Kalksalpeter. Bei seiner Verwendung zeigte es sich, daß Gaben von dreiviertel bis eineinhalb Gramm auf 1 Kg. Körpergewicht fast tödlich wirkten. Schließlich wurden auch zwei Versuche mit Kalkstickstoff angestellt. Da dieses Düngemittel beim Befeuchten mit Wasser unter starker Erhitzung größere Mengen von Ammoniakgas abspaltet, wurde der aus ihm mit Wasser hergestellte Brei zunächst zwei Tage lang in dünner Schicht der Luft ausgesetzt, die nach dieser Zeit entstandene kalkmilchartige Masse abermals mit Wasser angerührt in derselben Weise wieder durch drei Tage stehen gelassen und dann erst verwendet. Die beiden Versuche zeigten, daß Kalkstickstoff, wie nicht anders zu erwarten stand, selbst in vermittelstem Verlaufe durch schwere Vergiftungen im Magen-Darmkanale den Tod von Tieren herbeiführen kann. Als Vergiftungserscheinung zeigten sich durchweg Muskelkrämpfe, unregelmäßige Herztätigkeit und Blutungen im Herzbeutel, Labmagen und Darm. Mit Chilesalpeter wurden besonders umfangreiche Versuche angestellt, die sich auf 11 Tiere erstreckten. Hierbei erwies sich eine Gabe von 1—2 Gramm auf 1 Kg. Körpergewicht von absolut tödlicher Wirkung, wobei es gleichgültig war, ob diese auf einmal aufgenommen wurde oder sie sich auf den Zeitraum von mehreren Tagen verteilte. Als Todesursache konnten in erster Linie starke Entzündungen des Labmagens und des Dünndarms festgestellt werden. Ferner zeigten sich Blutungen und Wasseransammlungen im Herzbeutel und in der Bauchhöhle. In verschiedenen Fällen wurden auch starke Muskelkrämpfe beobachtet. Infolge seiner gefährlichen Giftwirkung ist deshalb unter allen Umständen Sorge dafür zu tragen, daß den Schafen keine Gelegenheit zur Aufnahme von Chilesalpeter, sei es selbst in geringen Mengen, gegeben wird. In ähnlicher Weise wirkt der Kalksalpeter. Bei seiner Verwendung zeigte es sich, daß Gaben von dreiviertel bis eineinhalb Gramm auf 1 Kg. Körpergewicht fast tödlich wirkten. Schließlich wurden auch zwei Versuche mit Kalkstickstoff angestellt. Da dieses Düngemittel beim Befeuchten mit Wasser unter starker Erhitzung größere Mengen von Ammoniakgas abspaltet, wurde der aus ihm mit Wasser hergestellte Brei zunächst zwei Tage lang in dünner Schicht der Luft ausgesetzt, die nach dieser Zeit entstandene kalkmilchartige Masse abermals mit Wasser angerührt in derselben Weise wieder durch drei Tage stehen gelassen und dann erst verwendet. Die beiden Versuche zeigten, daß Kalkstickstoff, wie nicht anders zu erwarten stand, selbst in vermittelstem Verlaufe durch schwere Vergiftungen im Magen-Darmkanale den Tod von Tieren herbeiführen kann. Als Vergiftungserscheinungen

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Handels-Zeitung

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkte

(Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.)

* **Dortmund,** 2. März. Der Markt stand in der Berichtswoche unter der Unsicherheit der Londoner Verhandlungen. Die völlig ungeklärte Lage legte sowohl dem Unternehmer als auch dem Publikum äußerste Zurückhaltung auf. Die Umsätze hielten sich dabei auf allen Märkten in engsten Grenzen und beschränkten sich an einzelnen Tagen auf ein so geringes Maß, wie es seit sehr langer Zeit am hiesigen Markte nicht mehr bekannt war. Indessen war das Angebot nirgends dringend, und wo aus bestimmten Gründen etwas stärkere Nachfrage auftrat, zeigte sich auch sofort eine Knappheit des Materials. Am Kohlenkuxenmarkt sind bei geringen Schwankungen alle schweren Werte wenig verändert. König-Ludwig, Graf Bismarck und Graf Schwerin schließen eine Kleinigkeit unter dem vorwöchigen Stande, während Konstantin der Große etwas stärker abgeschwächt sind. Einen erheblichen Preisrückgang erlitten Lothringen-Kuxe im Zusammenhang mit dem Erscheinen der Lothringen-Aktien. Die Ausgabe der Aktien führte zu nicht unerheblichen Glattstellungen darin, so daß der Kurs etwa 25 v. H. unter der vorwöchigen Notierungen schließt. Mittlere Werte liegen im allgemeinen ebenfalls unverändert. Das lebhafteste Geschäft fand noch in linksrheinischen Unternehmungen statt, von denen Moers in zahlreichen Stücken dem Verkehr entnommen wurden. Diergardt und Wilhelmine Mevissen traten etwas in den Hintergrund. Adler bei Kupferdreh, Blankenburg, Trappe und Gottessegen verkehrten zu letzten Kursen, Johann-Deimelsberg stellten sich niedriger. Nur Trier-Kuxe blieben bei fortgesetzten Käufer höher. Am Braunkohlenmarkte sind bei ganz geringem Geschäft die Werte der mitteldeutschen Unternehmungen behauptet. Höher stellten sich Oskarssegen. Der Kalimarkt blieb, da ihn besondere Anregungen fehlten, ruhig. Den geringen Aufbesserungen im Laufe der Woche folgten wieder leichte Rückschläge, so daß bei Berichtsschluß eine deutliche Kursveränderung im allgemeinen nicht festzustellen ist. In den schweren Werten, namentlich in Glückauf-Sondershausen, Neustaßfurt und Burbach waren die Umsätze vorübergehend etwas lebhafter. Ebenso waren Wintershallwerte unter Bevorzugung von Alexandershall, Heiligenroda, Hersa und namentlich Gebra beachtet, letztere gewannen gegen die Vorwoche etwa 3000 M. Schließlich sind die Werte der Wilhelm-Sauer-Gruppe zu erwähnen, in denen mehrfache Käufe den Kurs günstig beeinflußten. Hohenfels konnten dabei den Kurs von 30 000 M. leicht überschreiten. Von mittleren Werten sind Günthershall, Habichtswald, Schwarzburg, Siegfried, Salzmünde Walbeck u. a. zu erwähnen. Für Kaliaktien war das Interesse auf auswärtige Käufe wieder etwas lebhafter. Adler Kaliwerke, Krügershall, Justus und Ronnenberg erzielten Preissteigerungen von 10 bis 15 v. H. Etwas lebhafter war schließlich das Geschäft für nicht notierte Aktien, von denen Lamberts u. Max Stahlwerk Becker, Weyersberg, Kirschbaum u. Co. u. a. m. bevorzugt waren.

Steuerunfug

Zweifelsohne sind die Finanzen der meisten Gemeinden zurzeit so angespannt, daß die verantwortlichen Dezernenten das Geld daher nehmen müssen, wo sie es bekommen können. Diese in recht vielen Fällen nicht ganz unverdiente Zwangslage hat dahin geführt, daß manche Steuerarten über das zulässige Maß hinaus in Anspruch genommen worden sind oder noch genommen werden sollen. Dazu rechnen vor allen Dingen die Gewerbesteuern, von denen der preußische Handelsminister Fischbeck am 15. Nov. 1920 u. a. sagte, daß „tatsächlich in einer Reihe von Gemeinden Gewerbesteuern auferlegt worden sind, die sowohl in ihrer Höhe wie auch nach der Art, wie sie konstruiert worden sind, eine außerordentliche Last für das Gewerbe bedeuten". Diese Feststellung des Handelsministers ist tatsächlich nicht übertrieben pessimistisch. So ist z. B. in der westfälischen Stadt Buer für 1920 von den Kleinbetrieben die Erhebung von 862,07 v. H., von den Großbetrieben von 27 576,66 v. H. des staatlich veranlagten Gewerbesteuersatzes beschlossen. In einem Einzelfalle stellt sich die Belastung sogar noch bedeutend ungünstiger als die durchschnittliche Gesamtbelastung. Bei einem staatlich veranlagten Gewerbesteuersatz von 1199 Mark und bei einer Belastung mit 27 576,66 v. H. würde nämlich in diesem Falle die Gemeindegewerbesteuer auf 330 644.15 Mark sich stellen, die zur Hebung kommende Kopfsteuer beträgt jedoch in Wirklichkeit 4 023 348 Mark oder 335 558,63 v. H. des staatlich veranlagten Gewerbesteuersatzes. In Recklinghausen-Land wird die staatlich veranlagte Gewerbesteuer im Durchschnitt mit 18 557,14 v. H. belastet, wobei die kopfsteuerpflichtigen Betriebe allein 98,08 v. H. der gesamten Gemeindegewerbesteuer aufbringen müssen = 68 700 v. H. der auf sie staatlich veranlagten Gewerbesteuer. Auch in dieser Gemeinde stellt sich für größere Betriebe die Einzelbelastung noch ungünstiger: sie beträgt z. B. bei einer größeren Zeche ca. 880 000 M. oder fast 130 000 v. H. des staatlich veranlagten Gewerbesteuersatzes. Trotz vieler Versuche der beteiligten Betriebe ist eine Ermäßigung nicht erzielt worden. In der Gemeinde Werne bei Langendreer zahlt ein Werk für 1920 eine Kopfsteuer für ca. 3500 Personen von je 200 Mark = ca. 700 000 Mark = ca. 70 000 v. H. des mit 1024 Mark staatlich veranlagten Gewerbesteuersatzes, während die Gesamtbelastung der staatlich veranlagten Gewerbesteuer mit Gemeindezuschlägen nur in Höhe von 2701,82 v. H. genehmigt ist. Die Gemeinde Altenderne-Oberbecker hat eine Steuerordnung mit einem Steuersatz von 2¼ v. H. des Anlage- und Betriebskapitals: hiervon werden 75 v. H. Gemeindezuschläge für 1920 berechnet, es werden also mit anderen Worten allein hierfür in einem Jahre 18,75 v. H. des Anlage- und Betriebskapitals fortgesteuert. Ein größeres Werk in dieser Gemeinde, das einen Vergleich einer Veranlagung vorzog, muß selbst bei diesem Vergleich noch fast 68 800 v. H. des staatlich veranlagten Gewerbesteuersatzes entrichten. In Beckinghausen plante man sogar eine Steuerordnung, die als Steuersatz bei einem Anlage- und Betriebskapital von über 1 000 000 Mark 4 v. H. berechnete. Hiervon sollten 900 v. H. Gemeindezuschläge, also „nur" 36 v. H. des gesamten anteiligen Vermögens ohne Berücksichtigung der Schulden in einem Jahre erhoben werden.

Die hier angeführten, auf dem Ergebnis einer Rundfrage beruhenden Beispiele sind nur eine kleine Auslese aus vielen ähnlichen. Sie zeigen, daß die Existenz der Industrie ernstlich in Mitleidenschaft gezogen wird, wenn auch in Zukunft eine so unsinnige Steuerpolitik betrieben wird. Daß die Existenz der Gemeinden von der der Industrie abhängt, braucht nicht weiter auseinandergesetzt zu werden. Um schlimmere Folgen zu verhüten wird es nötig sein, sich an folgende Leitsätze zu halten:

1. Es werden nur unbedingt notwendige Ausgaben bewilligt und zwar nur dann, wenn sie für Deckung bereitgestellt werden können.
2. Vor Erlaß neuer Steuerordnungen, die das Gewerbe betreffen, setzen sich die Gemeindebehörden mit den Wirtschaftsvertretungen in Verbindung wegen der zweckmäßigen Ausgestaltung.
3. Die Aufsichtsbehörden müssen angewiesen werden, die Genehmigung zu neuen Zuschlägen zur Gewerbe- oder Kopfsteuer zu verweigern, wenn sie die Existenz des Gewerbes einschneidend beeinflussen würden.

Aus der Textilindustrie

* **Bremen,** 3. März. (Eig. Drahtb.) Amtlicher Preis für das Kilo Baumwolle Fully Middling, 17,75 Mark; am 2. März 17,25 Mark.

Baumwolle

Liverpool, 4. März. (Drahtbericht).

Umsatz 5000. Import 17400. Tendenz stetig.

	3. 3.	4. 3.		3. 3.	4. 3.		3. 3.	4. 3.
Amer. Fully middl. loco	7.38	7.27	Oktober	7.47	7.59	Ober-Aegypt Februar	—	14.30
März	6.76	6.87	November	7.45	7.62	April	14.85	16.30
April	6.38	6.99	Dezember	7.48	7.65	Alexandrien		
Mai	7.07	7.18	Januar	7.51	7.68	März	22.65	20.15
Juni	7.11	7.25	Februar	7.54	7.71	Mai	23.40	20.55
Juli	7.24	7.39	Aegyptische März	10.45	10.45			
August	7.30	7.46	Mai	10.65	10.65			
September	7.36	7.53	Juli	11.00	11.00			

New York, 4. März (Drahtbericht)

	28. 2.	4. 3.		28. 2.	4. 3.		23. 2.	28. 2
New York loco	11.80	11.50	Dezember	13.40	12.78	New Orleans loco	12.62	11.54
März	11.50	11.20	Januar	—	12.85	März	12.69	—
April	11.75	11.45	Februar	—.—	—.—	Mai	13.16	—
Mai	12.02	11.70	Zufuhren:			Juli	13.51	—
Juni	12.20	11.87	Atl.-Häfen	3000	3000	Oktober	13.93	—
Juli	12.65	12.14	Golf-Häfen	5000	11000	Dezember	14.18	—
August	15.95	12.30	Pacific-Häf.	8000	—	Januar	—.—	—
September	13.02	12.40	innern	—	10000			
Oktober	13.25	12.60	England	10000	2000			
November	13.28	12.68	Kontinent	16000	—			

Londoner Wollauktion

London, 1. März. Ausgebot 7682 B. aus Regierungs- und 5552 B. aus Privatbesitz. Die Nachfrage war entschieden lebhafter als gestern, namentlich nach den letztern; von ihnen zogen einige wohlbekannte Marken Merino-Wollen aus Viktoria die Hauptaufmerksamkeit auf sich. Die Erlöse dafür waren 36½—41 d für beste Kamm-Wollen im Schweiß und 40½—41 d für super Lamm-Wollen im Schweiß. Feine Kreuzzuchten im Schweiß von Neuseeland hatten guten Abgang zu Preisen bis zu 17½ d, und auch Gerber-Wollen waren besser begehrt, aber die geringen Kreuzzuchten im Schweiß sowohl von Neuseeland als auch vom australischen Festland wurden wieder häufig zurückgezogen. Das Ausgebot umfaßte heute 2368 B. Neusüdwales-, 1754 Queensland-, 3431 Viktoria-, 679 süd- und 1648 westaustralische, 150 Tasmanien- und 3490 B. Neuseeland-Wollen. — Voraussichtlich finden die nächsten Reihen an folgenden Daten statt, und zwar kommen dabei ungefähr folgende Wollmengen aus Regierungs- und Privatbesitz zum Ausgebot: 5. bis 6. April 110 000 B., 3. bis 13. Mai 80 000 B., 7. bis 18. Juni 110 000 B., 13. bis 27. Juli 110 000 B., 30. Aug. bis 14. Sept. 120 000 B., 11. bis 26. Okt. 110 000 B., 22. Nov. bis 9. Dez. 120 000 B.

London, 2. März. Auf der Kolonialwollversteigerung waren heute 12 850 B. angeboten. Die Nachfrage war schwach, und die Preise waren den Käufern günstig. Mittlere Merinos und alle Sorten Kreuzzuchten waren 20 bis 25 v. H. billiger als der Januar-Preis.

Vom Gladbacher Garnmarkt

er. Die Geschäftslage ist weiter schlecht. Ueber die Aussichten läßt sich noch nichts sagen, da diese von den Londoner Entscheidungen abhängen.

Die Verschlechterung des Wollhandels in Belgien

zeigt sich zur Genüge an dem soeben veröffentlichten Bericht der Conditionier Anstalt von Verviers. Während im Januar vorigen Jahres Wollen, Kämmlinge und Garne im Gesamtgewicht von 1 258 000 Kilo konditioniert wurden, waren es im Januar d. J. nur 831 281 Kilo.

Die Lage des deutschen Webstoffgewerbes

hat auch in der letzten Woche keine Besserung erfahren. Die Baumwollspinnereien und Webereien konnten neue Aufträge nicht hereinnehmen und sind gezwungen, auf Lager zu arbeiten. Aehnlich liegen die Verhältnisse in der Woll- und Halbwoll-Industrie. Der Geschäftsgang für Wirkwaren ist wesentlich ruhiger. Die Berichte aus der Besatzindustrie lauten direkt ungünstig. Auch in der Jute- und Leinen-Industrie ist das Geschäft schleppend. Seidenwaren finden nur wenig Absatz.

Die Eröffnung der deutschen Leinenbörse

am 1. August, an welchem Tage die Zwangsbewirtschaftung des Flachses aufhört, ist gesichert. Ueber den Sitz der Börse ist man sich noch nicht einig.

Der belgische Leinenmarkt

Die Geschäftsstille hält an, der Verkauf ist sozusagen gleich Null. Bei den wenigen erteilten Aufträgen erleiden die Spinner erhebliche Verluste. Man hofft, daß man in Kürze bezüglich der Herabsetzung der Löhne zu einer Einigung gelangen wird. Es werden ungefähr folgende Preise gezahlt: Leingarn 30er Kette 205 Fr., 30er Schuß 185 Fr., 40er Kette 195 Fr., 40er Schuß 175 Fr.; 50er Kette 185 Fr., 50er Schuß 165 Fr.; 60er Kette 175 Fr., 60er Schuß 155 Fr.; 16er Wera 185 Fr., 16er Schuß 175 Fr.; 20er Wera 155 Fr., 20er Schuß 145 Fr., 25 Wera 145 Fr., 25 Schuß 135 Fr.; 30 Wera 135 Fr., 30er Schuß 125 Fr.

Die Frage der Ausfuhr von Lumpen

für die Textil-Industrie wird in den Interessentenkreisen zurzeit lebhaft erörtert. Man glaubt darauf hinweisen zu müssen, daß der Zeitpunkt gekommen, in dem die Ausfuhr von Lumpen wieder ohne Einschränkung möglich sei. — Vor dem Kriege waren Amerika und besonders England gute Abnehmer von Wollumpen für die Kunstwoll-Industrie.

Freigabe der Spitzeneinfuhr nach Frankreich

pk. **Plauen,** 3. März. (Eig. Drahtber.) Laut telegraphischer Mitteilung des deutschen Botschafters in Paris hat die französische Regierung mit Wirkung ab 1. März 1921 das Verbot über die Einfuhr von Baumwollstickereien gestickten Spitzen und Luftspitzen aufgehoben. Deutscherseits bestehen für diese Artikel keine Ausfuhrbeschränkungen, so daß dies für die Spitzenindustrie von großer Bedeutung ist.

Aus der Eisen- u. Metallindustrie

Metallpreise

Hamburg, März (Drahtbericht)

	3.	4.		3.	4.
Silber (ca. 900 fein)	955—945	945—935	Blei (Weichblei dopp. raff.)	430—425	440—425
„ per März	945—910	940—930	Zinn Banca Straits	42½—41½	41½—40
„ per April	935—930	935—925	Zinn deutsch Minim.	—	—
„ per Mai	925—920	920—910	Kupfer greifb. Kath.	17¼—16½	17¼—16¾
Zink (Hüttenroh) prompt	560—545	555—545	Kupfer Raffinade	15½—15	15½—15
Zink per März	555—545	550—545	Kupfer Werbars	18¼—17¼	18¼—17¼
Zink per April	540—530	530—525	Quecksilber	79—75	79—75
Zink per Mai	525—515	520—510	Antimon	7¼—6¼	7—6½
Zink ungeschmolz.	370—360	360—355	Nickel	26—24	—
Blei (Org. Hütte, Weichblei dopp. Raff. Lager	460—450	480—460	Aluminium	—	26—24
Blei Or. ab Hütte	460—450	470—455	Elektrolyt	1775	1775

Berlin, März. (Drahtbericht.)

	3.	4.		3.	4.
Raffinade Kupfer	1500	1500—1525	per Draht	2750—2800	1750—2800
Original-Hüttenweichblei	470	470—475	Zinn Bianca Straits	4425	4325
Original-Hüttenrohzink Freivert	550	550—560	Hüttenzinn	3300	3650
Remalted Plattzink	360	360—370	Rein Nickel	4100	4100
Hütten-Aluminium (gekerbte Blöcke)	2650—2700	2650—2700	Antimon Regulus	700—730	700
			Silber	940	940—950

London, März. (Drahtbericht.)

	2. 3.	3. 3.		2. 3.	3. 3.
Kupfer	67⅝—37⅞	67⅛—67⅜	Blei	18¼—19	18¾—19¾
Elektrolyt	73—74	73—74	Quecksilber	—	—
Zinn	155¾—159¾	154⅞—158¼	Silber	—	—
Zink	23¾—24⅞	23⅝—24⅞	Gold	—	—

Eine Verständigung zwischen den europäischen und amerikanischen Stahlinteressenten

dw. **Neuyork,** 3. März. (Eig. Drahtb.) Nach Blättermeldungen sollen die amerikanischen Stahlinteressenten eine Zusammenkunft in Neuyork gehabt haben, um den Plan einer Konferenz von Stahlinteressenten zu besprechen mit dem Ziel, eine engere Verständigung der Stahlwerke in den Vereinigten Staaten mit den europäischen zu schaffen. Der Präsident des Stahltrust, Gary, wurde ermächtigt, die einleitenden Schritte für diese Konferenz zu tun. Gary hat ferner erklärt, die Direktion des Stahltrustes habe für die ausländischen Abnehmer einen Kredit im Gesamtbetrage von 20 Millionen Dollars arrangiert.

Handelsschraubenvereinigung

er. **Düsseldorf,** 4. März. (Eig. Drahtb.) Die Vereinigung hat mit Wirkung ab 1. März ihre Aufschlagprozente auf die Werkpreise von 50 bis 100 v. H. ermäßigt. Die Aufschläge betragen jetzt für Maschinen- und Stellschrauben in 10 mm 750 v. H., 11—14 mm 1000 v. H., bei 15 mm und stärker 1100 v. H. Schloß-, Hütchen-, Wagenbau-, Pflug- und Radschweißenden 1500 v. H., Muttern aller Stärken 1400 v. H.

Preisermäßigung für eiserne Nieten

Düsseldorf, 3. März. Der Verein deutscher Nietenfabrikanten hat den Grundpreis für eiserne Nieten mit Wirkung ab 3. März um 300 M. die Tonne und den Aufschlag für Handelsnieten auf 150 v. H. ermäßigt.

Preisermäßigung für Bleifabrikate

Köln, 3. März. Die deutsche Verkaufsstelle für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate hat die Preise mit Gültigkeit ab 3. März um 25 M. die 100 kg ermäßigt, so daß der Verkaufsgrundpreis bei Abnahme von 50 To. auf 600 M. pro 100 kg Frachtgrundlage Köln beträgt.

er. **Düsseldorf,** 4. März. Die Rheinisch-Westfälische Bleihändlervereinigung hat ihre Preise für Lagerverkäufe mit sofortiger Wirkung um 30 Pf. auf 820 M. pro 100 Kilo Frachtbasis Köln, ermäßigt. Die letzte Preisermäßigung war am 19. Februar um 30 M.

Die Streikbewegung in der luxemburgischen Eisenindustrie

bmz. **Berlin,** 4. März. (Eig. Drahtber.) Die Streikbewegung in der luxemburgischen Eisenindustrie dehnte sich weiter aus. In Esch und Hügelingen wird weitergearbeitet. Die Erzgruben der Differdinger-Hochofenwerke liegen still.

Belgische Metallpreise

(Je Kilo): Kupfer 4,00—4,50 Fr., Messing 70/30 2,15—2,30 Fr.; Bronze 85 v. H. 5,25—5,75 Fr.; Altkupfer 3,10—3,30 Fr.; Altmessing 1,70—1,80 Fr.; Altbronze 3,00—3,50 Fr. je Kilo; Zink in Blöcken 1. Schmelzung 145 Fr., gewalzter Zink 170 Fr., Zinkwellblech 185 Fr., Altzink 95—105 Fr.; Hobblei 140 Fr.; Blei, gewalzt, 165 Fr.; Altblei 100—105 Fr. je 100 Kilo: Bankazinn 10,40—11,50 Fr.; Cornouaillezinn 9,00—9,25 Fr.; Detroitszinn 10,30—10,40 Fr.; Aluminium 8,25 bis 8,50 Fr.; Antimon 260 Fr. je 100 Kilo; Nickel 9 Fr. je Kilo.

Herabsetzung der schwedischen Eisenpreise

bmz. **Berlin,** 3. März. (Eig. Drahtber.) Aus Stockholm wird drahtlich gemeldet: Die Notierungen des Vereins der schwedischen Eisenwerke von Ultimo Februar sind durchschnittlich um 10 v. H. niedriger als die früheren Preise.

Landwirtschaft

Zunahme der Vieheinfuhr aus Dänemark

Berlin, 2. März. Die Vieheinfuhr von Dänemark nach Deutschland nimmt ständig zu, und während noch vor Wochen wenige hundert Stück in der Woche eingeführt wurden, kommen jetzt schon 800 bis 1000 Rinder die Woche nach Deutschland.

Deutsche Erzeugnisse in Amerika

„The Iron Age", Neuyork, schreibt unter dem 27. 1. 21: „Es wird mehr und mehr notwendig, Belgien und Deutschland als Wettbewerber auf fremden Märkten und als Bezugsquellen für billiges Material zum Versand an auswärtige Kunden zu betrachten. Nicht nur England und der Kontingent vergeben in den beiden Ländern Aufträge, sondern auch viele amerikanische Exporteure haben es für nötig gefunden, deutsches und belgisches Material zu versenden, um ihre Kunden zu halten. . . Während der letzten drei Monate wurden in den Vereinigten Staaten Angebote im Werte von mehreren Millionen Dollar eingefordert auf Schienen, Baustahl, Zement, Lokomotiven usw.; die Aufträge sind jedoch fast sämtlich an deutsche Gesellschaften erteilt zu Preisen, die viel niedriger als die der amerikanischen Fabrikanten sind.

Deutsches und belgisches Material verschiedener Art ist in amerikanischen Häfen zu Preisen vorhanden, die geringer als diejenigen der U.-S.-Steel-Corp. sind. Bei dem jetzigen geringen Umfang der Käufe werden diese Sendungen jedoch nicht als gefährlich betrachtet. Ein großer Teil der deutschen Einfuhr besteht in Spezialwaren, wie sehr widerstandsfähigem Draht, Draht für Klaviersaiten usw. Augenblicklich bieten Neuyorker Ein- und Ausfuhrhändler belgisches und deutsches Eisen zu niedrigen Preisen entweder d. i. f. Neuyork oder irgendeinen andern Hafen der Welt an. Einige dieser Firmen haben unmittelbare Vertretung ausländischer Fabriken erhalten."

(Weltw. Nachr.)

Absatzmöglichkeiten in Südamerika

Nach einer amerikanischen Meldung wird das Argentinische Ackerbauministerium innerhalb der nächsten drei Jahre Materialien, Maschinen, Tankdampfer usw. für den weiteren Ausbau der staatlichen Erdölfelder im Gesamtwerte von etwa 22 Millionen Papierpesos ankaufen. In Kolumbien besteht eine starke Nachfrage nach Kleineisenartikeln, Messerwaren, landwirtschaftlichem Gerät, Zaundraht und Baumaterialien. In Ecuador besteht eine wachsende Nachfrage nach Eisenwaren aller Art. In Peru werden landwirtschaftliche Maschinen besonders Traktoren und Sämaschinen verlangt. Aus Venezuela wird Bedarf an Personen- wie Lastkraftwagen und Ackerbaumaschinen gemeldet.

Erhöhung der französischen Zollsätze

Entsprechend dem Vorgehen der Schweiz hat sich die Zollkommission der französischen Kammer zwecks Verteidigung des französischen Marktes gegen die Ueberschwemmungen mit fremden Erzeugnissen für folgende Maßnahmen ausgesprochen: 1. Unverzügliche Schaffung eines vollkommenen Ausgleichs der Zollsätze durch Aufstellung von Koeffizienten für alle Artikel des Zolltarifs, die solche noch nicht besitzen, mit Ausnahme von Nahrungsmitteln und Hüttenrohstoffen (matières métallurgiques). 2. Erhöhung des Generaltarifs [illegible] Minimaltarif. (Bisher betrug der Unterschied zwischen beiden Teilen höchstens 100 v. H.) Die Arbeiten zur Neuaufstellung der Koeffizienten werden beschleunigt durchgeführt und man hofft, daß das neue Zollregime noch vor Ende März zur Anwendung gelangt.

Aufhebung von Einfuhrverboten in Italien

Durch Dekret der italienischen Regierung wurden mit sofortiger Gültigkeit einige bisher bestehende Einfuhrverbote aufgehoben, darunter für Fertigwaren in Wolle, Leinen und Hanf, für medizinische Spezialitäten, für Halbfertigerzeugnisse von Eisen und Stahl, für Eisenbahnschienen und Schwellen, für Silber, Quecksilber, Kupfer und Bronze, ferner für landwirtschaftliche Maschinen, für Automobilbestandteile und endlich für Hüte und Seidene.

Der Handel mit Sowjetrußland über Konstantinopel

Ueber Konstantinopel entwickelt sich, nach dem „Ost-Europa-Markt", ein reger Handelsverkehr mit Sowjetrußland, ohne daß irgendwelche amtliche Vereinbarungen darüber bestehen. Kaufleute, die große Warenmengen für den Handel mit der Krim in Konstantinopel aufgespeichert hatten, haben nach Wrangels Zusammenbruch mit dem Waren-Export nach den russischen Südhäfen begonnen, ohne die ausdrückliche Genehmigung der Konstantinopeler Entente-Marinekommission abzuwarten, die erst kürzlich erfolgt ist.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Berliner Börse vom 4. März 1921

Anlagepapiere	3. 3.	4. 3.
5% Deutsche Reichsschatzscheine II	99.60	99.60
5% Deutsche Reichsschatzscheine III	99.25	99.30
4½% Deutsche Reichsschatzscheine IV und V	80.25	80.25
4½% Deutsche Reichsschatzscheine VI bis IX	72.00	72.00
4½% Deutsche Reichsschatzscheine 1924.	91.50	91.50
5% Dtsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% Dtsch. Reichsanl.	68.20	67.90
3½% Dtsch. Reichsanl.	66.40	66.25
3% Dtsch. Reichsanl.	67.70	67.00
Dtsch. Spar-Präm.-Anl.	83.80	83.80
4% Preuß. Konsols	66.25	66.00
3½% Preuß. Staffelanl.	57.10	57.10
3½% Preuß. Konsols	56	56.10
3% Preuß. Konsols	52.30	52.00
4½% Elberf. Stadtanl.	57.75	—
4% Elberfeld. Stadtanl.	—	—
3½% Stadtanl. Elberf.	—	—
Türk. 400 Frks.-Lose	434	434
Eisenbahnaktien		
Aachen-Maastr.-Bahn	—	—
Aachen-Genußscheine	—	—
Elektr. Hochbahn Vrz.	102	102
Baltimore und Ohio	465	452
Luxemb. Pr. Hr.	—	—
Schantungbahn	560	562
Schiffahrtaktien		
Argo, Dampfschiffahrt	—	—
Deutsch.-Austral. D	362	360¼
Hamb.-Amer. Paketf.	188¼	189
Hamb.-Südamer. Dsch.	384	385½
Hansa Dampfschiffges.	311	314
Norddeutscher Lloyd	189½	180½
Ver. Elbeschiffahrt	321½	323
Banken.		
Barmer Bankverein	169	168½
Barmer Kreditbank	221	221
Berg.-Märkische Ind.	167½	165
Berl. Handelsgesellsch.	233	233
Berl. Hypoth.-Bank	112	114¼
Commerz u. Privatb.	209	208
Darmstädter Bank	177½	177
Deutsch-Asiat. Bank	430	429
Deutsche Bank	291½	291
Disconto-Komm.	238¾	238¾
Dresdner Bank	207¾	207
Essener Kreditanstalt	186½	187½
Nationalb. f. Deutschl.	198½	198
Osnabrücker Bank	—	163¼
Reichsbank	153¾	152

Brauereien	3. 3.	4. 3.
Berliner Kindl	—	—
Böhm. Brauhaus Bert.	345	340
Engelhardt, Berlin	—	—
Löwenbräu, Berlin	—	—
Patzenhofer, Berlin	—	400
Aktienbrauer. Dortm.	—	—
Union-Dortmund	485	497
Victoria-Dortmund	—	—
Br. Dietrich, Düsseldorf	441	441
Höfelbrauerei Düsseld.	—	—
Germania-Br., Dortm.	299	—
Isenbeck-Brauerei	—	—
Löwenbräu, Dortmund	—	—
Reichelbräu	—	296
v. Tuchersche Brauerei	—	—
Wicküler-Küpper-Br.	208	209
Industriepapiere		
Aachener Leder	525	523
Aachener Spinnerei	510	514
Accumulat-Ges. Hag.	393	385¼
Adler-Portlandz.	265	260
Adler-Hütten-Glas	445	445
Adler Fahrradges.	239¾	235¼
Akt.-Ges. f. Anilinfabr.	410	418
Alexanderwerk	264½	260
Alfeld Gronau	540	548¾
Allgem. Elektr.-Ges.	281	279¼
Alsen Zement	415	415
Amme, Giesecke & Konegen	375	380
Ammendorf Papier	800	786½
Anglo-Cont. Guano	386½	380½
Ankerwerke	260	245
Annener Gußstahlw.	—	—
Arenberg Bergbau	960	960
dto. neue	915	912
Augsburg-Nürnberg	339	340
Bad. Anilin-Fabrik	494¾	496
Balcke Maschinenfabr.	—	415
Barop, Walzwerk	930	911
Basalt A.-G.	410	408
Bedburger Wolle	570	577
L. P. Bemberg	455	455
Carl Berg	—	336
Julius Berger	370	368
Bergmann, Elektr.-W.	310¾	303¼
Berlin-Anhalter Masch.	235	235
Berl. Elektr. Werke	249½	247
Berl. Gubener Hutfabr.	770	780
Berl. Holzkompt.	332	335
Berliner Jutespinnerei	—	—
Berliner Maschinenbau Schwtzk.	345	335
Berl.-Neur. Kunstanst.	235	235¼
Berzelius	263	295
Bing, Nürnberger Met.	269	269½
Bismarckhütte	594	597½
Bochumer Gußstahl-G	439¾	432
Boeddinghaus Reimann	345	350

	3. 3.	4. 3.
Gebr. Böhler & Co.	485	494
Bösperde Walzwerk	352	360
Braunkohle Brikett	310	316
Braunschw. Kohle	521	—
Breitenbach Portlandz.	243½	235
Bremer Linoleum	400½	400
Bremer Vulkan	525	530
Bremer Wollkämmerei	424	426
Buderus Eisenwerk	553	560
Busch. Opt.	379½	390
F. W. Busch, Lüdensch.	483	480½
Busch, Waggonfabrik	570	573½
Butzke & Co., Metall	268	270
Capito & Klein	665	660
Chem. Fab. Buckau	410	—
Chem. Griesheim	378	378
Chem. Fabr. v. Heyden	368	360
Chem. Weiler-ter-Meer	343	338½
Chem. Ind. Gelsenkirch.	705	705
Chem. Werke Albert	543	552
Concordia Bergbau	406	406
Consolidation Schlake	700	700
Daimler Motoren	245¾	245
Delmenh. Linoleum	380	380
Dessauer Gas	236	236
Deutsch-Atl. Tel.	230	230
Deutsch-Luxemb. A.-G.	304⅞	305¾
Deutsch-Niederl. Tel.	236	234
Deutsch-Südamer. Tel.	211¼	215
Deutsch-Überseeelekt.	1002	995
Deutsche Eisenbahn-Signalwerke	259	268
Deutsche Erdöl A.-G.	910	885
Dtsch. Gußstahl-Kugel	254	255
Deutsche Kaliwerke	348¾	356
Deutsche Kunstleder	233	238
Deutsche Schachtbau	540	545
Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke	301	303
Dtsch. Waffen u. Mun.	546	548
Deutsche Wollwaren	451	450
Deutscher Eisenhandel	285	283
R. W. Dinnendahl	291	290
Dürener Metallwerke	520	525
Dürkopp-Werke	503½	500
Düsseld. Eisenbahnbed	450	451
Düsseld. Eisen u. Draht	—	—
Düsseld. Eisenhütte	420	410½
Düsseld. Maschinenb.	355½	365½
Dynamit Nobel	334	332¾
Eisenb. Verksm.	418	416
Eisengießerei Velbert	415	420
Elberfelder Farbenfab.	427	427
Elektrische Lieferung	204	205½
Elektr. Licht u. Kraft	220¾	221¼
Elektr. Untern. Zürich	—	—
Elsbach & Co.	371¼	376
Erdmannsd. Spin.	266	262
Eschweiler Bergwerk	310	306
Essener Steinkohlen	381	372
Fahlberg, List & Co.	384	386½
Feldmühle	361	365

	3. 3.	4. 3.
Felten & Guilleaume Carlswerk	487¼	490
Filter u. Braut. Masch.	385	393
Finkenberg Zement	437	437
Flöther Masch.	369	371
Frankonia	380½	376
Fraustädter Zucker	728	740
Friedrichshütte	1025	1010
Gaggenau Eisenwerk	245	260
Gasmotoren Deutz	210	215
Gebhard & Co.	305	300
Gelsenkirchen. Bergw.	318¼	317¼
Gelsenkirchen. Gußst.	403	401½
Georg Marienhütte	319	315
Gerb. u. Farb. Renner	410	—
Germania Portl.-Zem.	306	310½
Gerresheimer Glash.	590	580
Joh. Girmes & Co.	415	415
Gladbacher Wollind.	450	445
Gebr. Goedhardt	415	420
Th. Goldschmidt	750	760½
Görl. Waggonfab.	371	373
Gotha Waggon	410	417
Grevenbroich Masch.	—	—
Gritzner Maschinen	387	385
Hackethal Draht.	324	323
Hammersen	370	370
Hann. Maschinen Egest.	495	487
Hannov. Masch.-Wagg.	429	445
Harburg-Wiener Gum.	350	350
Harburger Eisen u. Br.	720	720
Harkort Brg. St. Pr.	362	362
Harkort Brücken	292½	300
Harkort Brück. St. Pr.	352	368
Harpener Bergbau	428¼	429
Hartmann-Masch.	303½	312
Hasper Eisen	—	—
C. Heckmann, Duisb.	589	590
Held u. Francke	425	421
Hemmoor-Zem.	365	366
Hilger, Verzinkerei	535	537
Hille Werk	250½	255
Hindrichs Auffermann	275	270
Hirsch Kupfer	347	341¼
Hirschberg. Lederfabr.	310	310
Höchster Farbwerke	400	409
Hösch, Eisen	755	750
Hohenlohe-Werke	252¼	247½
Horch Mot.	314	296
Hotelbetriebsges.	303	302½
Hubertus Braunkohl.	460	469
Humboldt Maschinen	198¾	197
Hüttenwerke Kayser	370	364
Ilse Bergbau Ges.	500	505
J. A. John	281	280
Max Jüdel & Co.	—	318
Kahla Porz.	574¾	573
Kaiser-Keller	219½	217
Kaliwerke Aschersleb.	348	339
Kammerichwerk	594½	600
Kapler Masch.	236	250
Kasseler Federstahl	450	450¼

	3. 3.	4. 3.
Kattowitz Bergbau	292½	294½
Kirchner & Co., Masch.	530	530
Koch Adlernähmasch.	595	593
Köln-Neuessen	600	610
Köln-Rottweiler	335½	333
Kölsch Walzengießerei	667½	681
König Wilh.	680	680
" St. Brior	—	—
Königsborn	—	—
Kont. Elektr.-Ges., Nürnberg, V. A.	131	128
Krefelder Stahlwerk	—	—
W. Krefft	339¾	339
Kronprinz Metall	830	828
Gebr. Krüger & Co.	265	263
Küppersbusch & Söhne	581	570
Kyffhäuser Hütte	282	284
Lauchhammer	500	488
Laura-Hütte	316	319½
Leipziger Piano-Zimmermann	398¼	398
Leipziger Werkzeug	434	427
Leonhard Braunk.	—	—
Leopoldshall	620	625
Lindenberg Stahlwerk	445	—
Carl Lindström	265½	267½
Linke-Hoffm.	437½	438
L. Loewe & Co.	297½	291
C. Lorenz A.-G.	400½	400
Lothringer Hütten- u. Bergwerk	395	388
Lothringer Cement	486	491½
Luckau und Steffen	288	275½
Lüdenscheider Metall	420	425
Luther Masch.	370	372½
Malmedie & Co. Masch.	376	371
Mannesmann Röhren	550	564
Märk. Portl.-Cement	515	524
Märk. Westf. Berg.	—	319
Masch.-Baum	400	395
Masch. Buckau	520	505
Mech. Weberei Linden	339½	332¼
Dr. Paul Mayer	225	220¼
Mix & Genest A.-G.	299½	300
Mülheimer B.-Ver.	406	408
Müller Gummi	273	270
Niederlausitzer Kohle	450	419
Nikrit Fabrik	268	265
Norddeutsche Gummi	187¼	183
Norddeutsche Wollk.	405	405
Oberschlesische Eisenbahn-Bed.	290½	295
Oberschlesisch. Eisenin	277	278¼
Oberschlesische Koks	475	478
Oeking Stahlwerk	399	395
Orenstein & Koppel	484	495
Osnabrücker Kupfer	409	404
Panzer Akt.-Ges.	250	251
Peipers Walzenguß	—	—
Phönix Bergbau	568	564

	3. 3.	4. 3.
Jul. Pintsch	400	405
Polyphonwerke	290	298
Ponga Spinnerei	380	380
Porta, Bremer Zement	321	320
Rauchw. Walter	735	750
Reichelt Metall	674½	680
Reisholz Papier	407	409¼
Rhein. Braunkohlen	626	636
Metall V. A.	332	336
Rheinische Möbelstoff	472	476
Rhein. Nassau Bergw.	800	800
Rhein. Spiegelglas	639	665
Rhein. Stahlwerke	496	502
Rhein.-Westf. Industrie	—	—
Rh.-Westf. Zementind.	336	344
Rhein.-Westf. Kalkw.	575	575
Rhein. Sprengstoff	287	293
Rheydt Elektrot.	394	394
Riebeck Montan A.-G.	415	420
J. D. Riedel	432	448
Rockstroh-Werke	309	309
Roddergrube	592½	593
Romb. Hütten	324¾	324½
Rosenthal Porz.	669½	668
Rositzer Braunk.	422	418
Rositzer Zuckerraff.	326	331
Rütgerswerke	393½	399
Sachsenwerk	307	306
Sarotti Schokolade	1000	1050
Schering Chem. Fabr.	467	470¼
Ernst Schieß A.-G.	320	319
Schles. Zellulose	360	355
Schles. Leinen Kramsta	304	306
Schloßf. vorm. Wilhm Schulte, Velbert	897	915
Schoeller-Eitorf	372½	370
Schomburg	624	620
Gebr. Schöndorff	274	275
Schönebeck, Metall	406	410
Herm. Schött, Rheydt	585	610
Schubert & Salzer	403½	409¾
Schuckert & Co.	223½	224½
Schulte, Dortmund	400	—
Schweimer Eisenwerk	490	493
Seck, Mühlenbau	267	267
Fr. Seiffert & Co.	—	390
Sieg. Sol. Gußstahl	275¼	275
Siemens & Halske	275¼	278
Sondermann & Stier	206	201
Steaua Romana	860	890
Stettiner Vulkan	321	320
Stöhr & Co., Kamnig.	500½	500
Stoewer Nähm.	420	425
Stolberg Zink	400	414
Gebr. Stollwerk	137	138
Tecklenborg Schiffsw.	445	447
Telefon Berliner	357	357
Thale Eisen	741	736
Thüris Oelfabr.	763	752
Leonhard Tietz	152	152
Triptis-Vorz.	330	334

	3. 3.	4. 3.
Tuchfabrik Aachen	335	339
Türkische Tabakregie	975	—
Varziner Papier	550	553
Ver. Berl. Frkf. Gummi	274½	270
Ver. Chem. Charlottenb.	525	530
Verein. deutsch. Nickelw.	518	518½
Ver. Fränk. Schuhfabr.	258	258
Vereinigte Glanzstoff	865	880
Ver. Gothaniawerke	298½	296
Ver. Lausitzer Glas	—	—
Ver. Portl. Schlmsch	347	343
Ver. Smyr. Tepp.-Fbr.	317	320
Ver. Thüringer Metall	443	436
Vereinigte Stahlwerke Zypen & Wissen	940	940
Victoriawerke	289¾	289¾
C. J. Vogel, Tel.	492	494
Vogtländ. Masch.-Fbr.	271	277
Vorwärts, Biel. Spin.	257	255
Vorwohler Portland	343	—
Wanderer-Werke	615	620
Warsteiner Gruben	375	375
Weser A.-G.	300	298
Wessel-Porzellan	390	390
Westeregeln Kali	505¼	510
Westfälische Drahtind.	240	237
Westf. Eisen Langendr.	370	368
Westf. Kupfer-Werke	307¾	311
Wicking Portland	352	349
Wittener Glas	780	780
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein Dresden	—	310
Zellstoff Waldhof	430	428¼
Kolonialwerte.		
Deutsch-Ostafrika	226	226
Neu-Guinea	559	550½
Otavi-Minen u. Eb.	630	630
Otavi-Genußscheine	527½	529½
Kurse v. amtlich nicht notierten Werten.		
Russenbank	82	83
Deutsche Petroleum	715	725
Benz Motor	222	224
Justus Kali	210	210
Konnenberg	340	339
Stahlwerk Becker	307	307
Deutsch. Masch., Duisb.	328	330
Flender Brückenbau	375	375
Ludw. Ganz	255	254
Glockenstahlwerk	390	400
Haibach Masch.	229	226
Hansa Lloyd	129	130
Kabelwerke Rheydt	480	475
Weyersberg Kirschb.	344	341
R. Wolff	240	237

Schwankende Kurse

	Schluß v. 3.3.	heutiger Kurs
Berl. Handels-Ges.	234	234—233
Com.- u. Priv.-Bk.	209	208
Darmstädt. Bank	177½	177
Deutsche Bank	291	291
Disk.-Gesellschaft	238¾	238½—238⅞
Dresdner Bank	207¾	207½—207
Mitteld. Kred.-Bk.	177	177
Nationalbank für Deutschland	198½	198½—198
Prinz Heinrich	—	—
Argo Dampfschiff	1120	—
Hamb.-Amer. Pak.	188¾	188—189
dto. Südamerik. D	394	387—385½
HansaDampfschiff	310	315—312
Nordd. Lloyd	189¾	189½—189
Bismarckhütte	—	595¼
Bochum. Gußstahl	438	422—430
Buderus Eisenw.	553	553-55-50-56-54
Dt.-Lux. Bergw.	304⅞	305½—302—303¾
Gelsenk. Bergw.	318¼	317½—318½
Harpener Bergb.	428½	430—429
Hoesch Eisen und Stahl	755	752—750
Hohenlohe Werke	251	445—349—247½
Kattowitz. Bergb.	293	291⅞—292½
Laurahütte	318	323—319½—321
Lothr. Hütten- u. Berg.-Verein	399	398—390
Mannesmannröh.	560	650—648—664
Oberschles. Eisenbahn-Bed.	290	290—296½
dto. Eisenind. C.H.	276½	275—278¼

	Schluß v. 3.3.	heutiger Kurs
Phönix-Bergbau	559	560—58—66—62
Rhein. Braunkohl. und Briketts	626	628—632
dto. Stahlw.	497	501—506
Rombach. Hütten	324	324¾—324
Thale Eisenhütte	738	735½
Anglo-Cont. Guan.	394	393½—390½
Elberf. Farbfabr.	427	428—425—427
Th. Goldschmidt	755	760—758—762½
Höchster Farbw.	390	404—409
Oberschl. Koksw.	475	476—470
D. Uebersee Elekt.	1002	993—995—90—95
El. Licht- u. Kraft.	221	221—220—221¾
Felten & Guilleaume	487¼	491—490
Adler-Werke	239¾	237½—235½
Augsb. Nürnberg. Masch.	335	340½—340
Gebr. Böhler & Co.	485	485—490
Daimler Motoren	246	240—245
Dynamit A. Nobel	334	335¼—334—335½
Hirsch Kupfer	352	344—342—345
Köln-Rottweiler	335	331½—333
Rhein. Metallw.	333	330—336
Zellstoff Waldhof	423½	425½—428¼
Stettiner Vulkan	321	322
Weser Schiffbau	295	294—298
Deutsche Kaliw.	348½	350—348—356
Westereg. Alkali	505¾	509¾—510
Neu-Guinea	—	556—550½
Otavi Minen und Eisenbahn	530	636¼—630
dto. Genußsch.	526	525—529½

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	3. März Geld Mk.	3. März Brief Mk.	4. März Geld Mk.	4. März Brief Mk.	Bisheriger Höchstkurs	Friedens-kurs
Holland 100 Gulden	2122.85	2127.15	2127.85	2132.15	4196.00, 27. 1. 20	168.70
Brüssel-Ant. 100 Fl.	464.50	465.50	465.50	466.50	739.25, 14. 2. 20	81.00
Norwegen 100 Kr.	1023.95	1026.05	1023.95	1026.05	1725.25, 17. 2. 20	112.50
Dänemark 100 Kr.	1071.40	1073.60	1071.40	1073.60	1698.50, 27. 1. 20	112.50
Schweden 100 Kr.	1356.10	1358.90	1373.60	1371.40	1998.00, 4. 3. 20	112.00
Finnland 100 finn. M.	178.80	179.20	176.30	176.70	464.50, 4. 3. 20	81.00
Italien 100 Lire	227.25	227.75	228.50	228.75	549.50, 14. 2. 20	81.42
London 1 Pfd. Stlg.	233.25	239.25	241.00	241.50	350.65, 4. 3. 20	20.30
New York 1 Dollar	61.68	61.82	61.68	61.82	102.90, 7. 1. 20	4.00
Paris 100 Frk.	442.55	443.56	442.55	443.45	709.30, 20. 2. 20	81.00
Schweiz 100 Frk.	1033.95	1036.05	1033.95	1036.05	1798.00, 27. 1. 20	81.50
Spanien 100 Pes.	861.60	863.40	859.10	860.90	1848.00, 27. 1. 20	80.50
Ostereich 100 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—	40.06, 17. 2. 20	
" abgst. 100 Kr.	13.23	13.27	13.18	13.22	39.75, 10. 11. 19	
Prag 100 Kr.	79.15	79.35	79.05	79.25	100.85, 4. 3. 20	
Budapest 100 Kr.	14.56	14.62	14.18	14.22	—.—	—

Von den Börsen

Köln, 4. März. (Eig. Drahtber.)

Im Frühverkehr wurden gehandelt

	3. 3.	4. 3.		3. 3.	4. 3.
Engländer	244—247	238—243	Schweiz	1040—1055	1020—1045
Franzosen	448—452	442—447	Amerikaner	62.75—63.25	61—62½
Belgier	468—472	462—467	Rumänen	—	ca. 60
Holländer	2150—2175	2090—2140	Italiener	—	—

† **Essen**, 3. März (Eig. Drahtbericht)

Steinkohle	Nachfr.	Angeb.
Adler	30000	33500
Alte Haase	12000	13000
Blankenburg	15800	16200
Caroline	22500	22000
Carolus Magnus	24000	25000
Constantin der Große	25000	245000
Ewald	188000	198000
Fröhl. Morgensonne	60000	65000
Gottessegen	20000	21000
Graf Bismarck	167000	168000
Graf Schwerin	89000	93000
Heinrich	26000	28000
Helene & Amalie	124500	125500
Johann Deimelsberg	32000	35000
König Ludwig	177000	183000
Langenbrahm	—	46500
Lothringen	270000	295000
Braunkohle		
Bruckdorf-Nietleben	34000	37000
Bernhardshall	—	—
Orange	—	—
Kali		
Alexanderhall	61500	63500

	Nachfr.	Angeb.
Beienrode	35000	36000
Burbach	58000	60000
Carlsfund	21000	—
Desdemona	21000	—
Glückauf b. Sondershausen	61000	64000
Hohenfels	30500	33000
Johannashall	15000	—
Kaiseroda	—	61000
Neustaßfurt	64000	65500
Siegfried I	17600	18700
Walbeck	205000	220000
Wilhelmshall	—	37000
Wintershall	240000	270000
Aktien-Gesellsch.		
Deutsche Kali-Aktien	345	351
Brauhaus Essen	—	—
Aktienbrauerei Essen	—	—
Glas- und Spiegel-Man.	850	890
Goldschmidt	—	—
Styrumer Eisen	—	—
Uerdinger Waggon	340	350

Die heutige Börse verkehrte in sehr stiller Haltung. Von Kohlenwerten waren namentlich linksrheinische Werte, wie Diergardt, Mörs und Wilhelmine Mewissen wesentlich niedriger, während die anderen Werte im Kurse unverändert waren. Gehandelt wurden unter anderem Gottessegen, Heinrich, Johann Deimelsberg, Langenbrahm und Trier.

Braunkohlenkuxe geschäftslos, auch in Kalikuxen waren die Umsätze nur gering bei meist unveränderten Kursen. Gehandelt wurden Burbach Einigkeit, Glückauf, Johannashall und Thüringen. Von Kaliaktien waren Heldburg und Ronnenberg etwas fester, während Hallesche und Hannoversche Kali schwächer lagen.

Börsenstimmungsbild

bmz. **Berlin**, 4. März. (Drahtb. von unserem Berliner Börsenvertreter.) Die Börse bot anfangs das Bild einer seltenen Geschäftslosigkeit. Bei völliger Apathie gab sich die Börse Kombinationen hin, die vielfach sogar die Möglichkeit einer deutschen Unterschrift in Erwägung zogen, hauptsächlich aber auf der Hoffnung auf Amerika basierten. Erst im Verlauf der zweiten Börsenstunde wurde, ausgehend von den anziehenden ausländischen Devisen, die anfängliche schwächere Tendenz fester bei vorwiegender Kauflust für Montanwerte. Von ihnen konnten Phönix-Aktien um 6 v. H. anziehen. Auch Hoesch sowie Laurahütte wurden nennenswert höher bezahlt. Bei den übrigen Montanpapieren (Gelsenkirchen, Deutsch-Luxemburg, Harpener Mannesmann) hielten sich die Kursveränderungen in sehr geringen Grenzen. Der Markt der Schiffahrtswerte war gänzlich still, nur Hansa waren etwas fester. Am Markte der chemischen Werte trat Kauflust für Goldschmidt-Aktien zutage, die aber nicht anhielt. Elberfelder Farben gingen etwas zurück. Elektrowerte waren vorwiegend schwächer, insbesondere Bergmann und Deutsch-Ueberseer. Auch der Markt der Metall- und Maschinenwerte stand unter Angebot, insbesondere für Deutsche Waffen, Daimler, Hirsch Kupfer und Rheinmetall, doch waren auch hier die Kursverluste nur geringfügig. Für Kolonial- und Valutawerte zeigte sich wenig Kauflust. Der Petroleummarkt war wenig verändert. Deutsche Petroleum 710, junge 680. Deutsche Erdöl 825. Ausländische Eisenbahnwerte waren umsatzlos. Schantung und Baltimore etwas schwächer, Kanada befestigt. Die feste Haltung der Börse machte im späteren Verlauf weitere Fortschritte. Der Einheitsmarkt neigte zur Schwäche. Am Geldmarkt waren ausländische Zahlungsmittel nach anfänglicher Abschwächung später befestigt: Dollar 61, Polen 7,10, Holland 2130, Rumänien 80, englische Pfund 241, Franken 448.

Berliner Produktenbörse

bmz. **Berlin**, 4. März. (Eig. Drahtb.) Das Geschäft war wieder recht still. Einige Kaufaufträge aus Ostpreußen konnten die Haltung von Mais befestigen. Die Nachfrage nach greifbarer Ware hielt weiter an für Raubfutter. Sehr schleppend blieb der Umsatz in den reichlich zum Verkauf stehenden Hülsenfrüchten. Auch für Seradella und Saatlupinen fand sich nur wenig Kauflust. Oelsaaten waren unverändert. Plata-Mais nichtamtlich: März 139, April 136.

Frankfurter Mittagsbörse

cp. **Frankfurt**, 4. März. (Eig. Drahtb.) Die Börse ist heute beruhigt und auch die Ultimatum-Konsequenzen werden mit einiger Gleichgültigkeit hingenommen. Das scheint vor allem dadurch bedingt, daß die Börse in den letzten Tagen sich bereits in ihrer Kursrichtung auf alle Eventualitäten eingestellt hatte. Des weiteren scheint man zugleich auch damit zu rechnen, daß Amerika in einer Weise eingreift, die eine Verständigung unter Wahrung der beiderseitigen Interessen möglich erscheinen läßt. Besonders die Hoffnung auf eine schließlich doch noch zu erlangende gütliche Regelung veranlaßte die Börsenspekulation zu weitgehenden Glattstellungen, teilweise auch zu Leerverkäufen. Daher sind die Devisenpreise ziemlich ermäßigt, Holländer 2100, Schweizer 1022¼, London 239, Kabel 60⅞, Dollar 60⅝. An ausländische waren hierdurch naturgemäß natürlich schwächer, Goldmerikaner 672, Irrigationsanleihe 400. Infolge dieser augenblicklich günstigeren Beurteilung der Lage sind sämtliche deutschen Devisenmärkte einigermaßen günstig gehalten. Farbwerte bemerkenswerterweise sogar merklich befestigt, besonders Scheidemandt. Holzverkohlung 356, Anilin 499. Maschinenwerte ebenfalls leicht gehoben. Daimler 246, Kleyer 240; von Montanwerten sind besonders oberschlesische gesucht. Karo 274, Oberbedarf 213, auch Buderus gut gehalten 560.

Geld- und Wechselkurse

Wien	2 3.	3. 3.
Berlin	—	1154.50
Amsterdam	—	249.50
Zürich	—	121.25
Kopenhagen	—	129.75
Stockholm	—	51.92½
Christiania	—	26.62½
London	—	28.32½
Marknoten	—	1152.50
Prag	2 3.	3. 3.
Berlin	—.—	126.25
Marknote	—.—	126.25
Wien	—.—	10.50
Kopenhagen	2. 3.	3. 3.
Stockholm	125.25	128.50
Christiania	95.25	95.50
Hamburg	9.25	9.50
London	22.05	22.35
Paris	40.70	41.40
Antwerpen	42.95	43.35
Schweiz	94.75	96.00
Amsterdam	195.20	197.50
Helsingfors	15.50	17.00
New York	567.00	575.00

Amsterdam	2 3.	3. 3.
London	11 35½	11.36½
Berlin	4.65	4.70
Paris	20.90	20.90
Schweiz	48.60	48.85
Wien	0.60	0.62½
Kopenhagen	51.40	51.60
Stockholm	65.85	65.15
Christiania	48.90	48.75
New York	2.9 ¾	2.91¾
Brüssel	21.87½	21.85
Madrid	40.75	40.50
Italien	10.65	10.70
Stockholm	2. 3.	3. 3.
London	17.40	17.50
Berlin	7.20	7.15
Paris	32.25	32.15
Brüssel	34.00	34.00
Schweiz	74.25	75.00
Amsterdam	153.25	154.25
Kopenhagen	72.00	79.25
Christiania	75.00	75.25
Washington	447.00	448.00
Helsingfors	12.00	12.90